

Sie werden sich sicher wundern, in den Anträgen und Denkschriften ihrer Regierungen zum Teil das älteste Rüstzeug aus der Waffentammer-hochnotpeinlicher polizeilicher Sittenkommissionen wieder vorzuführen.

Bayern lehnt den Gesetzentwurf einfach glatt ab und würde sich höchstens unter drei „Voraussetzungen“ mit ihm abfinden. Erstens müsste die gewerbmäßige Unzucht kriminell strafbar bleiben; zweitens dürfte das Reich nicht an die berühmten Vorarbeiten des bayerischen Polizeistrafgesetzbuches tasten, die sich recht bapaparisch gegen das Kontinuität rächen (ausgerechnet in München!); drittens müsste die Kostenfrage eine die bayerischen Finanzen befriedigende Regelung finden. Im einzelnen beantragt Bayern die glatte Streichung der §§ 2 und 3 des Entwurfs, welche die Verpflichtung ausprechen, daß sich Geschlechtskrankheiten von approbierten Ärzten behandeln lassen, und daß Personen, die verächtlich sind, die Geschlechtskrankheiten weiterzuerbreiten, einem Heilverfahren unterworfen werden sollen. Bayern will den Fortschritt von der alten sittenpolizeilichen Behandlung der Prostitution zur sanitären um keinen Preis mitmachen. Es kümmert sich den Teufel um die absolute Wirkungslosigkeit, ja Schädlichkeit der Reglementierung für den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Wenn es nach ihm geht, so muß an den Strafbestimmungen gegen die gewerbmäßige Unzucht „unter allen Umständen festgehalten werden“.

Sonderbarerweise schließt sich hier Württemberg dem bayerischen Vorbehalte an, während Preußen sich wenigstens dazu aufschwingt, zu erklären, daß „die Reglementierung zu beseitigen und die bisherige Sittenpolizei unter völliger Loslösung von der Kriminalpolizei in ein Amt umzuwandeln sei, das ausschließlich gesundheitlichen und pflanzlichen Zwecken diene“. Freilich will es auf Umwegen die Kontrolle doch wieder einführen, und zwar für Personen, für die doch wieder der Strafgegriff der gewerbmäßigen Unzucht eingeführt wird. Hier ist auch auf einmal die Kraft vorhanden, fehlende Strafvorschriften zu beantragen. Die Nichtachtung der umfangreichen preussischen Sittenkontrolle, die sich wieder nur als Ausnahmemaßregel gegen Frauen richten würde, soll mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft werden! Kurz, wenn alle diese Anträge auch nur zur Hälfte durchdrängen, so würde von einem Reformgesetz, mit dem auch nur entfernt an eine wirksame Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gegangen werden könnte, keine Rede mehr sein.

Hoffentlich genügt diese Warnung, damit von den Interessierten und an einer sozialen Auffassung des heißen Themas festhaltenden Schleimicht nach dem Rechten gesehen wird. Das Notwendige zur Abwehr muß sich dann aus der Kenntnisnahme vom Wortlaut der den weitesten Kreisen amoch ganz unbekanntem Anträge im Reichsrat ergeben. Erfolg daraufhin nicht die gründliche Korrektur der rückschrittlichen Versuche im Reichsrat durch die einzelstaatlichen Parlamente und durch die nunmehr aufmerksam gemachte öffentliche Meinung sowie die Organisation der Frauen und der Vereine für den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, so ist eben wieder einmal im Reich vorläufig pour le roi de Prusse gearbeitet worden. Das Reichsamt des Innern hat sich dann vergeblich bemüht, die Gesundheitspflege des deutschen Volkes auf moderne Bahnen zu führen. Wer trotz aller ausgeprobten Gefahren, die im steilen Steigen sind, auf den unzureichenden Wegen in den alten Niederungen weiterziehen will, dem ist nicht zu raten und zu helfen.

Kautskys Ruf nach Gerechtigkeit.

In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Sozialist“ veröffentlicht Kautsky einen Aufsatz über die Schuldfrage, in dem er ausführt:

Es ist ein Etwa Heuchelei, wenn die Staatsmänner der Entente in Artikel 231 des Versailler Friedens folgendes Schuldgeurteil erprehen:

Die verbündeten und vereinigten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine

Aktionen verantwortlich sind, nämlich für den Krieg, den Deutschland Angriff verübte.

Abgesehen davon, daß ein auf der Folter abgezwungenes Geständnis jeder Beweiskraft entbehrt, muß auffallen, daß auf der Seite der Entente die Regierungen genannt werden, auf der Seite der Zentralmächte die Völker!

Um eine Entschädigung zu bekommen, mußte man eben das ganze deutsche Volk verantwortlich machen, denn von den Leuten, die 1914 regierten, wäre nicht viel zu holen gewesen. In Wirklichkeit hat aber ein Volk nie deswegen eine Kriegsschuld auf sich zu laden gehabt, weil es den Krieg verursacht, sondern nur deswegen, weil es ihn verlor.

Für die Frage der Wiedergutmachungen ist daher die Schuldfrage belanglos. Sie bietet denjenigen, die die Entschädigung fordern, ein schön aussehendes Mäntelchen erhabener Tugend, hat aber nicht den mindesten Einfluß auf die wirklich erhobenen Forderungen.

Im Jahre 1815 wußte man sehr gut zu unterscheiden zwischen Napoleon I. und der französischen Nation, 1870 zwischen Napoleon III. und Frankreich, und noch 1917 zwischen Nikolaus und Rußland. Warum nicht unterscheiden zwischen Wilhelm II. und Deutschland?

Wie wenig die Schuld am Kriege mit der Wiedergutmachung zu tun hat, zeigen die Polen. In keiner der Rationalitäten Oesterreichs fand man im Juli 1914 eine so starke Begeisterung für den Krieg gegen Rußland wie bei den Polen. Trotzdem haben sie nicht nur nichts gutzumachen, sondern werden von der Entente und speziell von Frankreich, das 1914 mit Rußland verbündet gewesen, reich belohnt.

Es ist bezeichnend, daß die einzige sozialistische Partei der Welt, die 1914 den Krieg als Erbsünder begrüßte, die sozialistische Partei Polens (P. P. S.) war.

Das hat man in Frankreich und Belgien vergessen. Dafür werden dort Veruche gemacht, die deutsche Sozialdemokratie zur Mitschuldigen an der Politik Wilhelms zu machen, die zum Kriege führte.

Kautsky setzt sich dann mit einigen dieser unsinnigen Veruche auseinander und sagt zum Schluß, der Krieg sei nur eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, die Politik der Rationalisten aber sei die Fortsetzung des Krieges mit anderen Waffen, mit denen der Lüge und Verleumdung.

Die Steuerfragen.

Die Beratungen des Reichskabinetts über die Steuerfragen werden heute, Mittwoch, fortgesetzt. Die Meldung eines Abendblattes, daß Reichskanzler Wirth heute im Reichswirtschaftsrat über die neuen Steuerentwürfe sprechen werde, ist unrichtig.

Lebenslängliches Zuchthaus für Kempin.

Halle, 28. Juni. (S. P.) Das Sondergericht verurteilte Kempin, einen der Haupttätschler im Mitteldeutschen Aufstand, und zwar besonders in den Keimzellen, gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Entente und Erwerbslosenunterstützung.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss legte am Dienstag seine Beratungen über die Erwerbslosenunterstützung fort. Zum ersten Male waren auch die Kommunisten vertreten.

Der Vertreter der Regierung führte aus: Die Lebenshaltung erfuhr in den ersten Monaten des Jahres 1921 wohl eine Verteuerung, doch ist jetzt wieder eine Senkung eingetreten. Deshalb hat das Reichskabinet, als es sich im Mai mit dieser Frage befaßte, nicht die Ueberzeugung gewonnen können, daß eine Erhöhung der Unterstützung notwendig ist. Schon mit Rücksicht auf die Entente

kann eine Erhöhung nicht erfolgen. Die Entente hat erst vor kurzem bemängelt, daß für Unterstützungszwecke soviel Mittel aufgewandt werden, die den Reparationspflichten entzogen würden.

Während die Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei diesen Ausführungen zustimmten, wandten sich die Vertreter der Sozialdemokraten, der Unabhängigen und

der Zentrumsparthei gegen diese Stellung des Arbeitsministeriums. Der Vorwurf der Rechtspartheien, daß mit der Unterstützung Mißbrauch getrieben werde, fand energische Zurückweisung. Wenn die Kosten der Lebenshaltung auch etwas gesunken wären, so stände doch fest, daß sie in Zukunft

infolge Brotpreis- und Steuererhöhung erheblich steigen würden. Die sinkende Saluta deutete diese Tendenz an. Man müsse immer bedenken, daß die Erwerbslosigkeit Monate dauere, daß vorher schon monatelang die Erwerbslosen als Kurzarbeiter beschäftigt wurden und dadurch in Not geraten seien. — Weiterberatung erfolgt Mittwoch.

Das Lohnsteuergesetz.

Der Steueraussschuß des Reichstages hat gestern das Lohnsteuergesetz in erster Lesung durchberaten und zahlreiche Verbesserungen beschlossen, die teils von den Vertretern der Sozialdemokratie, teils von allen Parteien gemeinsam beantragt wurden. Nach diesen Beschlüssen unterliegen dem Steuerabzug auch die Renten aus der reichsgesetzlichen Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, d. h. die Steuerermäßigungen, die in den meisten Fällen Befreiungen sein werden, stehen auch diesen Rentenempfängern zu.

Aufwandserschuldigungen

fallen nicht unter die Werbungskosten, sondern sind, soweit sie den erforderlichen Aufwand nicht übersteigen, neben den Werbungskosten steuerfrei. Uebersteigen die nach § 13 abzugsfähigen Beträge (Fahrkosten, Versicherungs- und Betriebsbeiträge usw.) den Betrag von 1800 M., nachweislich mindestens 150 M., so ist vom Finanzamt der Abzug für Werbungskosten entsprechend zu erhöhen. Die Sonderbehandlung der unständigen Arbeiter wurde gestrichen und dafür die Möglichkeit vorgesehen, die Ermäßigungen des Steuerabzuges auch nach Stunden, nicht nur nach Tagen, Wochen und Monaten zu berechnen. Die Ermäßigung des Steuerabzuges beim Vater gilt auch für Kinder bis zum 17. Jahre (Vorlage 14. Jahr) mit eigenem Arbeitspensum. Die Ermäßigung für die Ehefrau tritt beim Ehemann auch dann ein, wenn die Ehefrau eigenes Arbeitseinkommen hat und bei dessen Besteuerung die ihrer Parion zustehende Ermäßigung gleichzeitig genießt. Steuerermäßigung in der für ein Kind vorgesehenen Höhe ist auch zu gewähren für mittellose Angehörige, die der Steuerpflichtige unterhält. Die Bedingung, daß diese Angehörigen in der Haushaltung des Steuerpflichtigen leben müssen, wurde gestrichen. Die

Einkommensgrenze von 24 000 M.

bis zu welcher die Steuerpflicht durch den Abzug als erfüllt gelten soll, kann um 600 M. überschritten werden, eine persönliche Veranlagung zu erfolgen hat. Auch ein Einkommen, das der Lohnsteuerepflichtige aus anderen Quellen als aus Arbeit bezieht, muß mehr als 600 M. (Vorlage 300 M.) betragen, wenn es der Veranlagung unterliegen soll. Das Recht auf Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen zu, wenn beim Steuerabzug die Ermäßigungen, auf die er Anspruch hat, nicht voll zur Geltung kommen, wenn die Werbungskosten nachweislich mehr als 2700 M. betragen oder wenn Kapitalertragsteuer auf die Einkommenssteuer angerechnet ist. Beim Vorliegen besonders ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse, die eine weitere Steuerermäßigung rechtfertigen, namentlich auch bei Erwerbslosigkeit, ist die

bescheinigte Erstattung zu Unrecht vorgenommener Steuerabzüge

vorgezeichnet. Erwerbslosenunterstützung unterliegt, nebenbei bemerkt, der Einkommensteuer nicht. Die gesamtschuldnerische Haftung des Arbeitnehmers neben dem Arbeitgeber für die Entrichtung der Steuerbeträge wurde auf den Fall beschränkt, daß dem Arbeitnehmer Geschesverhältnisse des Arbeitgebers bekannt sind (nicht auch „bekannt sein müssen“). Der Ausgleich für die in den Monaten April bis Juli 1921 noch nicht im vollen Betrage in Rechnung gestellten Werbungskosten soll dadurch geschehen, daß in den Monaten August bis Oktober erhöhte Ermäßigungen des Steuerabzuges eintreten.

Schließlich wurde noch ein von allen bürgerlichen Parteien beantragter Paragraph angenommen, wonach bei den Veranlagungen nicht unterliegenden Lohn- und Gehaltsempfängern der abgezogene Steuerbetrag als veranlagter Betrag für die Zwecke der kirchlichen Besteuerung gilt.

Masarykpenden. Aus dem anlässlich zum 70. Geburtstag des Präsidenten Masaryk im vorigen Jahre geschaffenen Fonds hat der Präsident u. a. der deutschen Hochschulljugend in der Tschechoslowakei 3 Millionen Kronen und der Reichsgewerkschaft der deutschen Journalisten 200 000 Kronen überwiesen.

Der Genius im Kinde.

Von Dr. F. Wicherl-Rannheim.

Die Rannheimer Kunsthalle hat eine hochinteressante Ausstellung von Kinderzeichnungen, Epistelen, Bilderbüchern, Vortrags- und Dramenentwürfen, die von dem verdienten Leiter Dr. Wicherl in die Ausstellungskataloge ein Wort voran, dem wir die folgenden Zeilen und vielen Ausführungen entnehmen.

Das Kinderreich hat seine eigenen Gesetze, seine eigene Schwerkraft, und das Erwachsenenreich hat die seinigen. Will ich das Kinderreich und seine Lebensumstände verstehen, so muß ich mir klar machen, daß das Kind keine gesellschaftlichen Zwecke kennt oder kennen soll. Es kennt keine soziale Verankerung mit dem Leben. Es lebt in Abhängigkeit. Andere sorgen für es, darum ist es sorglos und unbedrückt. Der Lebensdruck kommt erst, wenn man für sich selber sorgen muß, wenn man für sich, für andere oder für eine Sache verantwortlich wird. Da liegt die Grenze zwischen Kindheit und Erwachsenenwelt. Wenn wir genau sein wollten, müßten wir eigentlich noch ein Zwischenreich erwähnen. Das ist das Jünglingsalter: der Uebergang, bei welchem der Mensch zwar noch „abhängt“ von den Erwachsenen, sich aber doch schon selbständig zu machen versucht. „Abhängen“ und dadurch unbedrückt und heiter sein, das ist das Merkmal der Kindheit. „Selbständig“ sein (genau in des Wortes Bedeutung) und dadurch der Schwere und dem Lebensdruck ausgeliefert sein, das ist das Merkmal der Erwachsenen.

Das Kind ist so riefenstark im Wollen und Fühlen, im Empfangen von Eindrücken, weil sein Geist ungesättigt und unbewußt ist. Es kennt sozusagen keine Schwere. Deshalb ist es heiter, beweglich, blühend. Seine Geschwister sind junge Tiere und Blumen. Man sagt, die Kindheit endige beim Eintritt der geschlechtlichen Reife. Das kann zutreffen, ist jedoch nicht das Wesentliche. Sie endigt bestimmt, wenn das Kind anfängt, selbständiges verantwortliches Mitglied der Gesellschaft zu sein.

Im Kinderreich gibt es mancherlei Bedürfnisse. Das erste Bedürfnis ist Sonne: außen und innen. Alles soll heiter und sorglos sein, denn das Kind ist ängstlich darauf bedacht, sein Reich zu bewahren. Deshalb sucht es sich den Schrecken vom Leib zu halten. Schrecklich aber sind die großen, die wirklichen Dinge. Die wirklichen Dinge, das Getriebe der Welt scheinen es zu bedrohen wie böse mächtige Geister. Wie kann es sie überwinden? Es spielt mit ihnen, es macht sie komisch, es macht sie wie im Märchen unwahrscheinlich.

Die Dinge der wirklichen Welt sind drohende Riefen. Dem Spielzeug gegenüber ist das Kind der Riese. Es hat die Welt so klein werden lassen, daß sie von ihm beherrscht werden kann. So vergeht die Furcht. Und indem das Kind die Welt in ihrem ganzen Reichtum spielend erlebt, wird sie von ihm gleichzeitig überwunden.

Das Spielen ist die einzige Tätigkeit des Kindes, die wirklich ins Kinderreich gehört. Spielen ist Arbeiten ohne Schwerkraft, ist Forschen und Gestalten ohne Zweck, lediglich aus Trieb.

Bühnenrische Kinderdarstellung zeigt viel Wehrlichkeit mit dem Schaffen der Höhlenbewohner, der Wilden, der Bauern und mit dem Werk gewisser neuerer Künstler. Dabei stellt sich heraus, daß das Kind Einflüssen viel weniger zugänglich ist als der Erwachsene. Seinen Stil, d. h. den eigenen Linienzug, die Wahl der Farben, die Anordnung der Gegenstände auf der Fläche weiß es sehr oft eigenwilliger zu bewahren als der Erwachsene. Anregungen nimmt es mit wunderbarer Empfänglichkeit auf, aber wenn durchaus vom Korrigieren die Rede sein soll, so ist es viel eher das Kind, das den Erwachsenen maßregelt als umgekehrt. Manchmal will es fast scheinen, als erreichten die Kinder das künstlerische Ziel der Erwachsenen sicherer als diese selbst, als hätte sich die Fähigkeit, Ausdrucksstörungen zu vermeiden, zum Kinde geflüchtet.

Laßt die Kinder so spät wie möglich in das mechanische Zweckgetriebe des Lebens hineingezogen werden. Das kommt früh und schauerlich genug. Macht sie sorglos mit aller Kraft und aller Liebe.

Und die Erziehung? Am besten durch Vorbild und dadurch, daß ihr verlehrt, auch Kindern gleichzumachen. Das schließt Festigkeit und Strenge nicht aus.

Zur Hebung des deutschen Volksgeistes, insbesondere des volkstümlichen Chores, fordert ein Erlaß des preussischen Kultusministers auf, der von den Oberpräsidenten den beteiligten Kreisen zur Berücksichtigung überwiesen worden ist.

Gerade in der heutigen schweren Zeit verdienen alle Bestrebungen und Zusammenhänge künstlerischer wie volksbildnerischer Art sorgsame Unterstützung. Durch den Minister wird empfohlen, die Bestrebungen zu verfolgen, die zu einem Zusammenschluß und einer Zusammenarbeit der gemischten Chöre mit den Männer- und Frauenchören führen sollen. Von Bedeutung wird es dabei sein, den Dirigenten kleinerer Vereine Gelegenheit zu bieten, sich in die Aufgaben ihres Faches unter künstlerischer Führung einzuarbeiten. Es ist deshalb in Aussicht genommen, mit Hilfe der großen Verbände der deutschen Sängerschaft am Staatlichen Institut für Kirchenmusik und bei der Hochschule für Musik in Charlottenburg besondere Kurse zur Ausbildung von Dirigenten einzurichten. Aber auch in anderer Hinsicht dürfte es angebracht erscheinen, den Vereinen weitestgehende Förderung zuteil werden zu lassen. Es könnten z. B. zu Proben und Aufführungen geeignete Räume, insbesondere Schulkäulen, gegebenenfalls mit Klavieren usw., zur Verfügung gestellt werden, soweit die Schulinteressen es gestatten. Den Gemeinden wird ferner nahegelegt, bei der Besteuerung von Konzerten der Besondere Schonung zu üben und Veranstaltungen von volksverehrerischem und künstlerischem Werte möglichst ganz von der Steuer zu befreien.

Die Salzburger Festspiele sollen, wie aus Wien gemeldet wird, dieses Jahr ernstlich gefährdet sein. Das österreichische Finanz-

ministerium hat nämlich die notwendige Garantiesumme — 5 Millionen Kronen — nicht bewilligt, und der Wiener Burgtheaterdirektor Wildgans wagt sich, den Kostümfonds seiner Bühne für die geplante Aufführung von „Jedermann“ zur Verfügung zu stellen — angeblich, weil das Burgtheater überhaupt keine Kostüme mehr besitzen will, tatsächlich aber wohl, weil Max Reinhardt der Inszenator von „Jedermann“ ist.

Funde aus einem versunkenen Dorf. Bei dem Bau eines neuen Roges (eingedecktes Land) wurden in unmittelbarer Nähe des Marumer Hafens auf der Insel Nordstrand Schädel und Gebeine von Menschen und Tieren, Dackspannen, altertümliche Backsteine und angebrannte Holzscheite gefunden. Diese Gegenstände, die unzweifelhaft aus dem Altordstrander Kirchdorf Vith stammen, erinnern an eine furchtbare Katastrophe, die sich am 11. Oktober 1634 zugetragen. Durch eine Sturmflut wurden damals 6214 Bewohner, 1779 Häuser, 6 Glockentürme und 30 Windmühlen der Insel vernichtet. In Vith, wo nur 9 Hauswirte und 7 Rätter die Schreckensnacht überlebten, wurden die übrigen 174 Einwohner des Dorfes mit all ihrem Hab und Gut in den Fluten begraben. Die jetzt gefundenen Gebeine stammen von Menschen und Tieren, die bei jener Sturmflut ertrunken. Alles Wertvolle des alten Kirchdorfes ist früher geborgen worden, da die überlebenden Nordstrander jahrelange Gelegenheit hatten, aus den verwüsteten, erst nach und nach in See veränderten Gebieten zu retten, was zu retten war. Lange Zeit war der Name „Vithsitt“ für die dortige Bucht die einzige unbewusste Erinnerung an das Dorf, dessen tragisches Schicksal nun durch die neuen Funde wieder in die Erinnerung gerufen worden ist.

Riefenpreise für Briefmarken. Die große Briefmarkensammlung Ferrari, die für die kostbarste der Welt gilt, wird jetzt in Paris versteigert, und bei der Versteigerung des ersten Teiles wurden Preise erzielt, die die Schätzungen der Sachverständigen weit übertrafen. Den höchsten Preis brachten zwei Exemplare der 2-Cent-Mark von England-Guyana, nämlich 210 000 Franks. Eine blaue Mauritius, 1848-58, erzielte 60 000 Franks; eine andere Mauritius 37 000 Franks; ein Exemplar der „Si p.“ blau auf blau, mit großen Rändern, von Rumänien und der Moldau 1858 wurde für 30 000 Franks fortgegeben. Die Sonderausgabe der Briefmarken von Krugard, deren Wert auf 40 000 Franks geschätzt worden war, wurde für 111 000 Franks hinausgeschlagen. Der zu erwartende Gesamterlös der Auktion wird von Sachverständigen auf 10 Millionen Franks geschätzt.

Generalkonzert a. d. v. Scherung, während des Krieges das Feld-Sanitätswesen, ist gestern früh einem Schlaganfall erlegen.

Kurt Sommer, das langjährige Mitglied unseres Opernhauses, ist infolge einer Magenoperation gestorben.

Kammermusik. Donnerstag abends 8 Uhr wird „Besämannen“ gegeben statt „Zwei glückliche Tage“.

Der Sieg der Rufe. Das Staatstheater in Polen ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden, da seine sämtlichen Räume verfallen sind. — Na, diese verdammt deutsche Keimlingskeim und spießbüchse Debnungsliebe, die man nun endlich im Lande Polen los ist.

Etatdrückeberger.

Unabhängige und Kommunisten lehnen den Etat von Groß-Berlin ab.

Eine Post wurde gestern in der Stadtverordnetenversammlung von Unabhängigen und Kommunisten aufgeführt. Den Kommunisten war's im voraus zu glauben, daß sie den Etat ablehnen würden. Daß aber auch die Unabhängigen dieses lächerliche Spiel mitmachten, ist denn doch ein starkes Stück. Sie, die in der Stadtverordnetenversammlung die größte Partei sind und demgemäß auch auf den Magistrat einen beträchtlichen Einfluß haben, ohrfeigten mit der Ablehnung des durch diesen Magistrat aufgestellten Etats — sich selber. Genosse Dr. Borchardt, der für die sozialdemokratische Fraktion sprach, hielt den Unabhängigen das Sinnlose und Beschämende ihrer Stellungnahme vor. Im Gegensatz zu den Unabhängigen, die mit den Kommunisten sich vor der Verantwortung für die Berliner Kommunalwirtschaft drücken wollen, erklärte unsere Fraktion, daß nicht durch Ablehnung des Etats eine weitere Schwächung des Kredits der Stadt und damit der finanzielle Ruin Berlins herbeigeführt werden darf. Erfreulicherweise waren auch die bürgerlichen Fraktionen sämtlich dieser Verantwortung bewußt und so kam die für die Annahme des Etats notwendige Mehrheit zustande. Vor der Abstimmung gab es wieder noch den üblichen Krakeel, ohne den man sich keine richtige Berliner Stadtverordnetenversammlung mehr denken kann. — Gegen 10 Uhr erlebte man in der „Ausprache“ über den Gutsarbeiterstreik eine wüste Skandalzene, die fast in Handgreiflichkeiten übergehen zu wollen schien.

Sitzungsbericht.

Zu Beginn der heutigen, vom Vorsteher Dr. Weyl vor 5 1/2 Uhr eröffneten Sitzung macht dieser donon Mitteilung, daß der Kesttenrat übereingekommen ist, um 1/2 Uhr mit der Etatberatung anzufangen, bis dahin minder bedeutende Sachen zu erledigen. Dörr (Komm.): Wir haben vor 14 Tagen eine Anfrage wegen des

Streiks auf den städtischen Gütern

an den Magistrat gerichtet und nur eine kurze Antwort erhalten. Wir erwarten heute eine eingehendere Auskunft und beantragen, diesen Gegenstand an erster Stelle zu verhandeln.

Der Vorsteher schreitet zur Abstimmung über den Antrag Dörr. Er konstatiert, daß die Mehrheit gegen den Antrag gestimmt hat. Die Kommunisten bestreiten die Richtigkeit dieses Ergebnisses und verlangen Auszählung. Diese erfolgt; vor Verkündung des Resultats erklärt Dr. Weyl, es scheine ihm im Interesse der ordnungsmäßigen Erledigung der Geschäfte zweckmäßig, die (stellenweise noch sehr schwach besuchte, Red.) Sitzung auf 5 Minuten zu vertagen.

Um 5 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet. Dörr hält seinen Antrag ausrecht. — Dr. Borchardt (Soz.) sieht die Erledigung des Antrags der Kommunisten und die des Etats für gleich dringend an, die Erledigung beider sei aber nur gesichert, wenn der Etat vorangeht. — Dove (Dem.) ist derselben Meinung und betont, daß in diesem Falle auch noch ein Beschluß des Kesttenrats vorliegt. — Dörr: Daran braucht sich das Plenum nicht zu kehren.

In der weiteren Ausprache beantragt Zimmermann (U. Soz.), den Magistrat zu beauftragen, gemeinsam mit einem heute noch zu wählenden Ausschusse der Versammlung morgen mit den Gutsarbeitern zu verhandeln. (Unruhe.)

Gegen U. Soz. und Komm. wird der Antrag Dörr abgelehnt. Dem neuerlichen Protest der äußersten Linken gegen dieses Ergebnis folgt Dr. Weyl die Berufung auf die einflussreiche Meinung des Bureaus entgegen. — Die Versammlung tritt ein in die

Beratung des Stadthaushaltsplans für 1921.

Referent ist Schallbach (D. Sp.). Ueber die Ausschlußbeschlüsse ist das Nötige bereits mitgeteilt worden. Im Vordergrund stehen die Tarifierhöhungen bei den Gas- und Elektrizitätswerten, die Erhöhung des Schulgeldes unter Staffeltung nach sozialen Grundsätzen,

der Zuschlag von 300 Proz. auf die Betriebssteuer, die Einsetzung eines ständigen Etatsauschusses.

Die Reden der einzelnen Fraktionsvertreter sollen nach dem Wunsche des Kesttenrats 20—30 Minuten Dauer nicht überschreiten. Erster Redner ist Zubeil (U. Soz.), der den Etat für stümperhaft eingebracht erklärt und sich mit größter Ausführlichkeit über die Streichungen verbreitet, die im Etatsentwurf zur Herstellung der Balance vorgenommen worden sind und wozu ein großer Teil kulturelle Aufgaben betroffen sind. Der Etat sei nach allen Richtungen verhandelt worden. Weiter kommt Zubeil auf die Frage der Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen und auf den Beschluß des Oberverwaltungsgerichts, das Urteil erst nach der Verabschiedung des Etats zu verkündigen, zurück; diesen Etat, so meint er, könne auch der Oberpräsident nicht noch weiter verschlechtern. „Wir wissen, daß wir in kurzen dem Hentereil verfallen sind. Wir lehnen die Verantwortung für die Groß-Berliner Bankrottwirtschaft ab. (Stürmisches Gelächter rechts.)“

Die große Abrechnung

wird nicht ausbleiben; wir haben sie nicht zu fürchten.

Dr. Borchardt (Soz.): Eine solche Etatberatung ist in der Tat, um mit dem Borredner zu sprechen, nach nicht dagewesen, wo der Redner der führenden Partei sich in maßlosen Angriffen ergeht gegen einen Etat, der von einem Magistrat vorgelegt ist, in dem diese führende Partei ebenfalls den führenden Einfluß hat. (Unruhe und Zustimmung.) Eine Etatberatung im eigentlichen Sinne hat gar nicht stattfinden können; es mußte notgedrungen auf Einzelberatung verzichtet werden, soll der Etat noch rechtzeitig fertiggestellt werden. Das haben im Ausschusse auch die U. Soz. ein und haben mitgearbeitet; erst die Erhöhung der Tarife für Gas und Elektrizität machte ihnen die Zustimmung unmöglich. Diesen letzten Grund ihrer Ablehnung hat heute der Borredner mit keinem Wort erwähnt. — Berlin darf nicht vor die

Gefahr einer ratslosen Zeit

gestellt werden; sein Kredit würde, wenn kein Etat zustande käme, auf Null sinken. Die Tarifierhöhungen und die Erhöhung des Schulgeldes werden mit Recht getadelt, aber wir sehen keinen Ausweg. Mit dem Rotetät können die Bezirke nicht wirtschaften, darum stellt ihnen schon der Entwurf 26 Millionen als Vorbehaltsmittel zur Verfügung, einen Betrag, den der Ausschuss um weitere 14 Millionen vermehrt hat. Der für uns programmatische Grundlag, daß für neue Ausgaben gleichzeitig die Deckung bereitzustellen ist, muß mit eiserner Konsequenz durchgeführt werden, auch bei diesem Rotetät. In Reich und Staat muß sich die Anschauung durchsetzen, daß die Wirtschaft in Reich und Staat zugrunde gehen muß, wenn die Städte zugrunde gehen, daß also dort ein größeres Verständnis für die Steuerpolitik der Städte zum Durchbruch kommen muß.

v. Egnern (D. Sp.) und Lüdike (Dnol.) erklären sich für Annahme des Etats, dessen Ablehnung

eine schwere Schädigung der Selbstverwaltung

bedeute. Beh (Komm.) hielt eine längere Rede, in der er für das Räte-system und die Sowjetverwaltung in Deutschland eintritt und sich für Ablehnung des Etats ausspricht. (Die Ermahnung des Vorstehers Schwarz, sich an die vereinbarte Redezeit zu halten, weist er als „parlamentarischen Krimskrams“ zurück.)

Um 8 Uhr 20 Minuten ist die Rede beendet; die Fraktion Klotzsch ihrem Redner Beifall. Eine lange Reihe von kommunistischen Anträgen zum Etat, die Beh in seinem Vortrage bereits begründet hat, gelangt im Wortlaut zur Verlesung.

Ein Antrag Dörr, jetzt den Antrag zum Gutsarbeiterstreik vorzunehmen, veranlaßt u. a. den Stadtv. Dr. Borchardt, gegen die Obstruktionsrede des Stadtv. Beh Verwahrung einzulegen. Auch Wielig (U. Soz.) tritt diesem Verlangen von Dörr entgegen, nachdem die Kommunisten die Anregung, mit Rücksicht auf die Verhandlung des Güterstreikentwurfes Herrn Beh zu einer Abförmung zu bestimmen, zurückgewiesen hätten. (Hört, hört!) — Dörr zieht den Antrag zurück.

Dove (Dem.) und Dr. Lange (Z.) stimmen dem Etat zu. Hierauf wird die Debatte gegen U. Soz. und Komm. geschlossen. Die eingebrachten Anträge wüß der Referent dem einzusetzenden ständigen Etatsauschusse überweisen. Radtke (U. Soz.) ist nur mit größter Anstrengung imstande, gegen den rechts und links ent-

stehenden Värm eine Erklärung vor der Abstimmung über den Etat abzugeben, deren Inhalt für die Tribüne verloren geht. Lüdike protestiert gegen die darin liegende Verletzung der Geschäftsordnung. Auch Paul Hirsch (Soz.) hält Erläuterungen vor der Abstimmung für unzulässig. — Der Vorsteher stellt fest, daß es durch den Värm zu einer formulierten Erklärung gar nicht gekommen ist. (Heiterkeit.) Gabel (Komm.) glaubt die Heuchelei brandmarken zu müssen, die in dem Auftreten der Rechten liege. — Die ganze Auseinandersetzung wird von andauerndem betäubenden Värm begleitet, so daß der Vorsteher mit Vertagung der Sitzung droht.

Die Anträge der Kommunisten werden dem ständigen Etatsauschusse überwiesen.

Die Ausschlußanträge gelangen in ihrer Gesamtheit in namentlicher Abstimmung mit 82 gegen 66 Stimmen der U. Soz. und Komm. zur Annahme; danach ist

das Etat für 1921 en bloc angenommen.

Aus der Gebühren- und Betriebssteuererhöhung werden 14 Millionen Mark Mehreinnahme erwartet. Der Etat balanciert mit etwas über 6 Milliarden Mark.

Hierauf beantragt v. Egnern die Vorlage betr. die Steuer auf Wagen und Pferde usw. sofort zu beraten, da deren Ertrag schon in den Etat eingestellt sei. — Der Vorsteher bittet dringend, an den Abmachungen des Kesttenrats festzuhalten. — Es ist inzwischen 9 1/2 Uhr geworden.

Der Antrag v. Egnern wird abgelehnt. Es wird um 9 Uhr 35 Minuten in die Beratung des Antrags Weyl eingetreten, den streikenden Gutsarbeitern eine zehnprozentige Lohnzulage zu bewilligen.

Zimmermann (U. Soz.) gibt die Begründung. Große Werte seien durch den Streik gefährdet. Die Berichterstattung der bürgerlichen Presse über die Lohnverhältnisse und über die Verhandlungen der Tarifdeputation sei irreführend gewesen. Letztere hätte 15 Proz. Zuschlag auf den Stundenlohn vorgeschlagen. Auf den Privatgütern würden höhere Deputate gewährt als auf den städtischen; die Bezahlung sei nicht so wie sie sein sollte, ein billiger Ausgleich müsse gefunden werden. Außer der Lohnzulage müßte auch das Mitbestimmungsrecht nach Analogie der anderen städtischen Betriebe den Gutsarbeitern gewährt werden, was er ausdrücklich beantragt. Eine enorme Summe von Arbeitskräften und entsprechend hohe Ausgaben würden allein für die Bedienung der Inspektoren und oberen Beamten aufgewendet.

Dr. Kaufhold (Dnol.) beantragt um 10 Uhr Vertagung.

Dörr bezeichnet diesen Antrag als eine schamlose und unerhörte Dreistigkeit (Sturm auf der Linken, in den ein Teil der Zuhörer auf der Tribüne einstimmt). Die Kommunisten drängen nach vorn und nehmen gegen Dr. Kaufhold

eine drohende Haltung

ein, Ramradt schwingt einen Stock. Der Vorsteher redet mit dem äußersten Aufgebot seiner Stimmmittel auf die Kommunisten ein, ihre Plätze einzunehmen.)

Dr. Kaufhold: Wir sind auf 10 Uhr angekommen, früher hat man vereinbart, nicht über 9 Uhr hinaus zu tagen.

Der Vertagungsantrag wird abgelehnt; man tagt weiter. Zur Beantwortung der Anfrage der Kommunisten nimmt das Wort Stadtrat Koblenzer. (Schluß des Blattes.)

Ausverkaufte Feriensonderzüge.

Nach einer großen Anzahl der zu Beginn der großen Ferien vorgelegenen Feriensonderzüge hat gleich zu Beginn des Vorverkaufs, der, wie mitgeteilt, auf die denkbar ungünstigste Weise organisiert, am Montag begann, eine so rege Nachfrage nach Plätzen eingeseht, daß schon gestern vormittag zu einer Reihe dieser Züge die verfügbare Anzahl von Plätzen ausverkauft war. So sind, wie uns mitgeteilt wird, die Fahrarten für die Feriensonderzüge nach der Ostsee, die vom Bahnhof Charlottenburg aus gefahren werden sollten, sämtlich ausverkauft, während für die Züge nach der Ostsee, ab Stettiner Bahnhof, noch Plätze verfügbar sind. Weiterhin sind die im Juli nach dem Riesengebirge vorgesehenen Züge ausverkauft, ebenso auch der Zug nach Thüringen und der Zug, der am 9. Juli nach Thale-Goslar verkehrt. Von den Zügen nach Süddeutschland, zu denen der Andrang ebenfalls außerordentlich stark ist, ist der Zug nach Friedrichshafen, ab 10. Juli, sowie sämtliche Juli-Züge nach München ausverkauft. — Angefassen der außerordentlich starken Nachfrage nach Fahrarten nach München hat die Eisenbahnverwaltung noch nachträglich einen neuen Feriensonderzug nach München vorgesehen, zu dem der Vorverkauf heute, Mittwoch, den 29. Juni beginnen soll. Dieser neue Sonderzug wird, ebenso wie die

Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

Nach Mitternacht suchte er eine Bar auf, verließ sie aber bald wieder, da ihm die Zerstreungen, die sie bot, schon nicht mehr genügten. Eine priekelnde Ungebuld war in ihm, die die künftigen Tage gleichsam vorwegnahm, jene, die ihn durch eine rastlose Tätigkeit in die Höhe bringen sollten. Er düstete nach Arbeit.

Er ging die Friedrichstraße hinunter.

In ihrem heißen Gewühl verlor sich allmählich seine Ungebuld und machte einem stummen Staunen Platz. Männer und Frauen geisterten wie Schatten dahin, krankhaft bleich und gelb von dem grellen Licht der Bogenlampen, in den gewaltsam zum Genuß aufgeweischten Gesichtern einen starren Zug von Abgelebtheit.

Die wogenden Federhüte der geschminkten Mädchen wirkten auf ihn wie eine rauschende Mahnung des Todes, so daß er bei diesem Anblick erschauerte. Und er gedachte im Gegensatz dazu der jungen Frau, die sich ihm heute voll demütigenden Sichfügens dargeboten hatte, und des pompösen Hauses im Westen, das diesen geisternen Schatten einer todbringenden Liebe verschlossen war.

Wieder packte ihn eine süß-bange Sehnsucht, die gleiche wie an jenem Hamburger Abend, da er das junge Paar, an einen Gartenzaun gedrückt, gesehen hatte. . . .

Er bog schnell in eine Nebenstraße ein, erblickte eine Droßke, stieg ein und sagte: „In das Hotel Atlantic!“

Am nächsten Morgen stellte sich pünktlich Ehrhard Gutzeit in dem Hotel ein, ein untersehter, fetter Mann in dem bescheidenen Anzuge eines kleinen Bürgers.

Er ließ sich bei Reiser melden, doch wurde ihm bedeutet, daß er zu warten habe, bis der Herr in Nummer zweiundzwanzig gerufen wird. Nach einer halben Stunde ließ Reiser ihn in sein Zimmer bitten.

Gutzeit machte einen mitleiderweckenden Eindruck. Sorgen und Enttäuschungen machten seine Haare gelblich. Seine Bewegungen waren scheu und schwächern und seine Stimme drückte jene Erschöpfung aus, die sich einstellt, wenn einem Menschen nichts mehr zu hoffen bleibt. Reiser sah, daß er hier kein Spiel haben würde.

Gutzeit hatte die erforderlichen Bücher und Papiere mitgebracht, aus denen hervorging, wie es um ihn stand. Reiser konterferte zwei Stunden mit ihm und überraschte ihn am Schluß mit einem wohlüberlegten fertigen Vorschlag. Gutzeit blieb nur übrig, abzulehnen oder anzunehmen. Und obwohl er sah, daß er sich damit völlig in die Abhängigkeit von dem anderen begab, nahm er an, da er zu müde war, noch zu kämpfen.

Noch im Laufe des Nachmittags begab man sich zu einem Notar, bei dem man neuerlich mehrere Stunden Besprechungen hatte. Reiser war frisch und fröhlich und freute sich der Latrasi, die jäh in ihm aufgeschossen war. Gutzeit war niedergeschlagen und schweigend und schlang sich nur zu einem bitteren Lächeln auf, als man ihm den Vertrag, in dem er Reiser als seinen Herrn anerkannte, zur Unterschrift vorlegte. Aber er unterschrieb.

Damit war Reiser in den unumgeschränkten Besitz des Gutzeitischen Geschäftes gekommen, das Sägewerk an der Ostsee, die großen Holzbestände und das Haus Gutzeits gehörten ihm. Gutzeit verblieb als Fachleiter gegen ein bestimmtes Jahresgehalt und gegen eine mäßige Beteiligung am jährlichen Reingewinn im Geschäft. Er hatte das erste Stodwert seines ehemaligen Hauses im Westen, in das nun Reiser einzog, zu räumen, und es stand ihm frei, eine kleinere Wohnung im dritten Stodwert zu beziehen.

Als alle Förmlichkeiten erledigt waren, war es Abend geworden, und Reiser, der Gutzeit gegenüber plötzlich einen freundlicheren Ton anschlug, lud ihn ein, mit ihm zu Abend zu essen. Doch Gutzeit lehnte apathisch ab.

Reiser sah ihn an und empfand etwas wie Mitleid mit ihm. „Fühlen Sie sich benachteiligt?“ fragte er ihn.

Doch Gutzeit schüttelte den Kopf. „Nein, ich fühle mich zufrieden.“ antwortete er.

„Zufrieden, nach all Ihren Verlusten?“

„Ja.“ antwortete Gutzeit.

Er blieb stehen, nahm den Hut vom Kopf und strich sich mit den kurzen, fetten Fingern durch die dünnen Haare. Seine Augen hingen an irgendeinem Unbestimmten in den Wolken. Es gibt eine Gerechtigkeit, Herr Reiser,“ sagte er. „Es ging mir gut, solange ich zu der Frau und zu den Kindern hielt, die mir der Herrgott geschenkt hatte. Seit dem Tage, da ich diese verlassen habe, um einer . . . andern nachzulaufen, seit diesem Tage geht es mir schlecht. Und seit diesem Tage war ich auch

nicht mehr glücklich und zufrieden. Aber heute bin ich es. Denn ich sehe, daß es eine Gerechtigkeit gibt.“

Damit drehte er sich um und ging, ohne zu grüßen, davon.

Reiser war erst betroffen, lachte dann aber und dachte: Ein Schwacher, der unter die Räder gekommen ist!

Er ging, um allein zu speisen, denn nach dem großen Erfolg des heutigen Tages hatte er einen recht schaffenen Hunger.

8.

In der Uebersiedlung aus einer Sechszimmerwohnung im ersten Stock in eine Dreizimmerwohnung im dritten Stock brückte sich äußerlich die Veränderung aus, die sich in den Verhältnissen des Ehepaars Gutzeit vollzogen hatte.

Diese neue Wohnung hatte aber noch eine kleine Kammer, wie sie von Dienstmädchen meist als Schlafstätte benützt wird. In diese Kammer ließ sich Gutzeit ein Bett, einen Tisch, einen Schrank, eine Waschgelegenheit und einen Stuhl stellen: sie wurde fortan seine Wohnstätte, während Hilde, seiner Frau und den zwei kleinen Kindern, einem dreijährigen Mädchen und einem einjährigen Knaben, die übrigen Zimmer zur Verfügung standen.

Das Dienstmädchen wurde entlassen. Nur für die größten Arbeiten wurde stundenweise eine Frau gemietet.

In seiner Kammer lebte Gutzeit fortan wie in einem Versteck, in welches er sich als ein vermurdetes Tier zurückzog, das den Wunsch hat, zu sterben.

Er hatte es bald heraus, daß der „fachsche“ Vetter nur ein Titel war, und daß er das Gnadenbrot an dem Tisch eines Menschen, der es ihm entziehen würde, sobald sich der müßige Effer eines Tages nicht mehr gefügig zeigte. Und er ertrug seine Schande wie eine gerechte Strafe, die er für ein Unrecht abbüßte, das er einem anderen Menschen zugefügt hatte.

Je ferner er innerlich und äußerlich seiner zweiten Frau rückte, um so näher kam er in seinem Herzen von Tag zu Tag seiner ersten Frau. Oft dachte er daran, ihr zu schreiben, sie um Verzeihung zu bitten, ihr seine Not und seine Reue zu beichten, ließ dann aber doch davon ab, weil er es für ein Unrecht hielt, sich auf diese Weise seine verdiente Strafe zu erleichtern. Sein Leid war jetzt seine Freude, die einzige, die er hatte. Und oft dachte er an seinen Tod als an die endgültige Sühne.

(Fortf. folgt.)

Züge am 9., 11. und 15. Juli vom Anhalter Bahnhof am 13. Juli um 3.55 Uhr nachmittags abfahren. Er trifft am 14. vormittags um 4.49 Uhr in Augsburg und um 6.34 Uhr vormittags in München ein.

Die nach Ostpreußen vorgesehenen Sonderzüge sind, wie wir erfahren, von den Polen bisher noch nicht genehmigt worden. Der Vorverkauf für diese Züge ist daher noch ausgefallen.

Die neuen Schulgebäude.

Die Schulgebäude an den städtischen höheren Lehranstalten und Mittelschulen Groß-Berlins werden mit Wirkung vom 1. Juli 1921 ab wie folgt festgelegt: a) an den vollständigen höheren Lehranstalten mit ihren Vorschulen und an den Frauen 500 M. jährlich, b) an den Realschulen und Mittelschulen 300 M. jährlich. Von den Schülern und Schülerinnen, deren Eltern außerhalb von Groß-Berlin wohnen, wird ein Zuschlag von jährlich 100 M. bei den Schulen zu a, 60 M. bei den Schulen zu b erhoben. Bei geringeren Einkommen und bei größerer Kinderzahl wird das Schulgeld ermäßigt. Die Grundzüge und Richtlinien hierfür werden vom Magistrat aufgestellt und mitgeteilt werden.

Zur Reform des Fach- und Fortbildungsschulwesens.

Die von der Gewerkschaftskommission Berlin und Umgegend und vom Ortsrat Groß-Berlin des Kfa-Bundes am Montag veranstaltete öffentliche Versammlung, in der Dr. Herrling sein sozialistisches Fach- und Fortbildungsschulprogramm vortrug, war nicht sehr stark besucht. Vertreten waren neben den an die Gewerkschaftskommission und den Kfa-Bund angeschlossenen Verbänden auch gewerkschaftliche und politische Jugendorganisationen und Lehrervereinigungen. Der Vorsitzende Meißner bemerkte einleitend, daß die Gewerkschaften den für den Nachwuchs der Arbeiterklasse bestimmten Fach- und Fortbildungsschulen begreiflicherweise ein starkes Interesse entgegenbringen. Die Versammlung sei einberufen worden infolge des Streites um den künftigen Leiter für diesen wichtigen Zweig des Schulwesens.

Dr. Herrling betonte, daß bei inniger Fühlung der Lehrerschaft mit den Arbeiterorganisationen die Schulfragen viel leichter zu lösen wären. Gegenüber den bisherigen „Stadts- und Klosterschulen“ schilderte er das Ideal der Einheitschulen, in der aber die Scheidung der Kinder nach Fähigkeiten nicht schon nach dem vierten Schuljahre eintreten dürfe, sondern erst in einem Alter, wo die Lebens- und Berufsrichtung mit Notwendigkeit aus dem Innern hervorbricht. Doch selbst auf dem heutigen Boden könnten die Fach- und Fortbildungsschulen bei richtiger Umgestaltung ihre Schüler bis an die Pforten der technischen Hochschule, der Kunstschule und der Handelshochschule bringen. Berweigere diese den Zutritt, so müßte die werktätige Bevölkerung sich eine eigene Volkshochschule schaffen, die — anders als die jetzige Volkshochschule — in äußerem und innerem Zusammenhang mit der Berufsschule steht. Das Fach- und Fortbildungsschulwesen sei zusammengefaßt und nach Berufsgruppen neu gegliedert, ganz auf den Boden der Arbeitsschule zu stellen, aber daneben habe es auch die Bildungsgüter mehr der großen Masse zu vermitteln. Die Selbstbetätigung der Scholaren in dieser Arbeits- und Lebensgemeinschaft müsse auch auf die Verwaltung ihrer Schulen ausgedehnt werden, wie überhaupt der Lehrer unter Verzicht auf das unpädagogische Herrschaftsverhältnis sich als führenden und helfenden Mitarbeiter betrachten müsse. Daraus ergeben sich als Grundproblem die Reform der Lehrerbildung, die Notwendigkeit unmittelbarer Fühlung des Lehrers mit dem arbeitenden Volk, besserer Vertrautheit des Gewerkschafters mit der praktisch schaffenden Arbeit, aber auch tieferes Eindringen des Praktikers in das Wesen erziehenden Unterrichts.

An den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lange Erörterung, in der von Vertretern der Gewerkschaften, der Lehrerschaft und der Jugendlichen nur zustimmende Äußerungen laut wurden. Folgende Resolution wurde mit großer Mehrheit (bei einigen Enthaltungen) gebilligt: Die öffentliche Verlesung von Gewerkschaftsvertretern und Interessenten am Fach- und Fortbildungsschulwesen stellt sich voll auf den Boden der von dem Vortragenden Dr. Herrling vertretenen Ansichten über die Gestaltung des Fach- und Fortbildungsschulwesens. Sie verlangt, daß in Groß-Berlin zukünftig in diesem Sinne gearbeitet wird.

Was man der Schupo zumutet.

Vor kurzem fand in Buch eine gemeinsame Versammlung der drei sozialistischen Parteien statt, in der gegen die Ermordung des Unabhängigen Garreis und die bewaffneten reaktionären Selbstschutz-Organisationen Stellung genommen werden sollte. Am gleichen Tage wurde in dem herrlichen Park des Ortes ein Wohltätigkeitsfest der rechtsstehenden Parteien zur Erleichterung eines Denksteins für die im Weltkrieg Gefallenen veranstaltet. Kriegervereine und ähnliche reaktionäre Organisationen waren zahlreich erschienen. Blühlich verbreitete sich im Ort das Gerücht, daß „zum Schutze der reaktionären Festteilnehmer“ ein starkes Aufgebot der Schupo bei dem Gedenkstein besetzt werden würde. Tatsächlich rückte auch bald darauf die Schupo in erheblicher Stärke in Buch ein und besetzte das Gedenksteinhaus. Kurz nach dem Eintreffen der Schupo bekam der ruhige und friedliche Ort ein flegelartiges Aussehen. Militärische Patrouillen durchzogen in Abständen von 5-7 Minuten die Straßen, um festzustellen, daß die Arbeiterchaft ihre Versammlung und den sich daran anschließenden Umzug mit Gesang in vorbildlicher Ruhe und Ordnung abhielt. Genosse Kießfabl (SPD.) vermaßte sich unter der einmütigen Zustimmung der Versammlung in seinen Ausführungen ausdrücklich gegen die Herrschaft der Polizeibureaucratie, in welchem Sinne sich auch eine Entschuldigungsansprache — nach Absingung der Internationale und einem feurigen Schlusswort des Genossen Kießfabl, das darin gipfelte, einzig und wachsam zu sein, fand die von durchaus vornehmendem Geiste getragene wichtige Veranstaltung mit einem Hoch auf die völkervereinende internationale Sozialdemokratie ihr Ende.

Es muß in aller Deutlichkeit gefordert werden, daß dergleichen Provoaktionen endlich aufhören. Außerdem ist es im höchsten Maße verwerflich, die Beamten, die bereits ohne die überflüssigen Alarmierungen einen äußerst schweren und anstrengenden Dienst haben, gegen die Arbeiterchaft dadurch künstlich zu erbittern, daß man ihnen ohne jeden ersichtlichen Grund die freie Zeit raubt.

Wachtung, Parteikassierer! Die Genossen des Kreises Friedrichshagen warnen vor einem gewissen Wilhelm Bränning, angeblich wohnhaft in Potsdam, Alte Königsstr. 7, der unsere Parteikassierer in den Wohnungen oder in Funktionärwohnungen aufsucht und sie anborgt unter dem Vorwand, daß man ihm seine Papiere und sein Geld gestohlen habe. Bränning beruft sich dabei auf seinen Anteil der Regierungsdienst sein soll. Nachforschungen haben ergeben, daß es einen Genossen dieses Namens in Potsdam nicht gibt und daß Bränning nur auf die Leichtgläubigkeit der Parteigenossen spekuliert.

Ein geheimnisvoller Überfall beschäftigt schon fast seit zwei Monaten die Kriminalpolizei, ohne daß es bisher gelungen ist, ihn aufzuklären. Am 9. Mai vormittags um 9 1/4 Uhr suchte Direktor Meier von der Ausland-Handels-Aktiengesellschaft mit einem Angestellten die im ersten Stock des Hauses Potsdamer Str. 12 gelegenen Geschäftsräume auf. Auf der Treppe wurde er plötzlich von einem gut gekleideten Manne mit einem harten Gegenstande niedergeschlagen. Auf seine Hilferufe stieß der Lebeltäter und entkam. Zwei Spießgesellen hatten im Hausflur, ein dritter draußen in einem Auto gemartet. Auch sie entflohen mit dem Kraftwagen, einer rot-lackierten Benzindroschke. Diese nahm an der Ecke der Potsdamer und Dinkstraße rasch auch den flüchtenden Haupttäter auf und fuhr dann eilig davon. Hiernach muß der Führer des Wagens, dessen hinteres Verdeckteil niedergeschlagen war, ein Mann von etwa 50 Jahren, eingeweicht gewesen sein. Für die Aufklärung des Verbrechens ist eine namhafte Belohnung ausgesetzt. Ritteilungen nimmt der 2. Kriminalbezirk des Polizeiamts Tiergarten entgegen. Der Haupttäter ist etwa 30 Jahre alt und 1,80 Meter groß, sah blaß aus, hat eine volle kräftige Gestalt, blondes Haar und einen emulisch gestrichelten Schnurrbart und trug einen Overcoat und eine graue Reifemütze.

Schießzucker beschlagnahmt. Bei dem Kaufmann Viel im Hause Goslauer Platz 2 in Charlottenburg wurden heute 26 Zentner Zucker beschlagnahmt. Viel betreibt eine Marmeladenfabrik und hatte für diesen Zweck den Zucker geliefert erhalten. Die Polizei hatte erfahren, daß er einen Teil des Zuckers zu einem Wucherpreis vertrieben wollte, und griff zur rechten Zeit ein.

Ein unangefahreter Leichensund. Vor einigen Tagen wurde an der Landenlonie hinter dem Lustgarten in Potsdam eine männliche Leiche von Anglern aus dem Wasser gezogen. Gestern haben sich die Angehörigen der Leiche bei der Kriminalpolizei gemeldet, die in dem Toten den 30-jährigen Viehhändler Paul Baum aus Brandenburg a. d. Havel wiedererkannten. Der Tote, der bei seiner Auffindung alte, abgerissene Kleider trug, hatte seine Angehörigen am 14. Juni in neuer, moderner Kleidung verlassen.

Ferner fehlt die Uhr sowie bares Geld von mehreren tausend Mark. Baum unterhielt in Potsdam Beziehungen zu einem bisher unbekanntem Mädchen.

In der Charlottenburger Brücke wurde gestern die Leiche eines Mannes aus dem Spandauer Schiffahrtskanal geholt. Am Hals hing ein schwerer Sandsack. Der Unbekannte ist 1,70 Meter groß und trug u. a. eine selbstgegraute Hose.

Der Deutsche Arbeiter-Theaterbund, Sitz Charlottenburg, gegründet 1906, veranstaltet am Sonntag, den 3. Juli, einen Reichstagsabend, dessen Zweck ist, die nach Tausenden zählenden Theatervereine, deren Mitgliederzahl nach ganz vorläufiger Schätzung etwa 300 000 betragen dürfte, von denen der überwiegende Teil politisch und gewerkschaftlich organisiert Arbeiter und Arbeiterinnen sind, dem Bund zuzuführen. Alle Genossen und Genossinnen sozialistischer Parteien, die Theatervereine angehören, werden dringend ersucht, die Veranstaltungen am Abendtage seitens der Bezirke des Bundes bestimmt zu besuchen. Der Bezirk I Charlottenburg trifft seine Veranstaltung in den Gelatriäumen des Städtischen „Bergnügungspark Jungfernheide“, Charlottenburg, Tegeler Weg 74/75, Anfang 8 Uhr nachmittags. Der Bezirk III Berlin in den Gelatriäumen der „Charudille“, Wälderstr. 143. Um 12 Uhr mittags findet dortselbst eine Versammlung statt mit dem Thema: „Die Kunst aus dem Volke für das Volk.“ Referent Gen. Boehm (Schauspieler).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Mittwoch, den 29. Juni:

13a. Wkt. Pankow. 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Schmidt, Bollnestr. 13. Thema: „Die Politik des Reichstages und unsere Stellung dazu.“ Referent Genosse Kießfabl.

Frauenveranstaltungen am 29. Juni:

26. Wkt. Mariendorf. 7 1/2 Uhr bei Secht, Chausseestr. 23. Thema: „Deutschlands wirtschaftliche Lage.“ Referent Genosse Dr. Kallmann.

Morgen, Donnerstag, den 30. Juni:

4. Kreis Prenzlaner Lox. 7 Uhr bei Hochhaus, Schlemmerstr. 23. Sitzung des Kreisvorstandes, der Abteilungsverbände und des Kreisbildungsausschusses.

7. Kreis Charlottenburg. Kinder von 8-14 Jahren, welche beim Weltkrieg an Gefangenen und Kriegsgefangenen teilgenommen haben, werden ersucht, sich am Donnerstag nachmittags 4 Uhr bei der Genossin Erdmann, Spielhagenstr. 16/18, zu melden.

11. Wkt. 7 Uhr öffentliche Elternversammlung, Götlicher Meer 2. Thema: „Das Hausliche Schulprogramm.“ Referent Gen. Dr. Corjen.

Zentralarbeitsamt der SPD.-Aktionen in Groß-Berlin. 6 Uhr Sitzung in den Zellen 13. Jeder Kreis muß vertreten sein.

21. Wkt. Stenisch. Wachtung Commercestr. am 2. Juli im Vert.-Restaurant „Göndende“. Näheres siehe Anschlagbänke und Inserate.

Aus aller Welt.

Kampf zwischen Bär und Ringkämpfer.

In den Vera-Filmwerken in Hamburg wird gegenwärtig ein Film „Banditen im Frack“ gedreht, bei dem der bekannte Ringkämpfer Fritz Marcussen eine Hauptrolle spielt, wobei er von einem Bären verfolgt wird. Als ein Teil dieses Kampfes gefilmt wurde und Marcussen eine hohe Strickleiter emporsteigerte, wurde er schon auf halber Höhe von dem ausgehungerten Bären eingeholt und heruntergezerrt, nachdem sich zwar ein furchtbarer Kampf in der Höhe abgespielt hatte. Marcussen versuchte, den Bären mit dem Fuße herunterzustößeln und hielt sich mit den Händen an der Strickleiter fest, mußte aber schließlich loslassen, weil er sich aus der eiligen Umklammerung des Bären nicht befreien konnte. Auf dem Erdboden angelangt, entspann sich ein förmlicher Ringkampf auf Leben und Tod. Durch die furchtbare Anstrengung des Kampfes und die gewaltige Umklammerung des starken Tieres unterlag Marcussen, der durch einen Blutsturz ohnmächtig geworden war. Endlich gelang es der Dompfauze, den Bären am Kragen zu fassen, als er sich bei schnell hingestremtem Fuhrer glücklich tum wolle. Der schwerverletzte Marcussen wurde in seine Wohnung transportiert.

Absturz eines Flugzeuges. Auf der Fahrt von Darmstadt nach Braunschweig stürzte das Luftfahrzeug O 18 der Deutschen Luftreederei ab und wurde zertrümmert. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt.

Von der Insel Stromboli wird ein heftiger Vulkan ausbruch gemeldet; die Bevölkerung verläßt die Insel fluchtartig.

RUDOLPH HERTZOG

BERLIN C. 2, BREITESTR. BRÜDERSTR.

Inventur = Verkauf

Besonders billige Preise in allen Abteilungen.

Herrn-Kleidung

Sakko-Anzüge	M. 250.— 425.— 550.— 650.—
Ulster, Schlüpfer	M. 475.— 550.— 600.— 775.—
Herrn-Paletots	M. 575.— 650.— 750.— 850.—
Gummi-Mäntel	M. 420.— 475.— 550.— 750.—
Loden-Mäntel	M. 370.— 400.— 440.— usw.
Lüsterjoppen	M. 160.— 185.— 228.— 250.—

Herrn-Wäsche

Oberhemden aus sehr gutem Hemdentuch mit Pikeestem Brust und Handgrößen	M. 98.—
Taghemden aus sehr haltbarem Hemdentuch	M. 49.75
Reinleinen Taghemden	M. 74.—
Nachthemden aus vorzüglichem Hemdentuch, mit Börtchenbesatz	M. 76.50
Weiß Stoffunterbeinkleider aus besten Stoffen	M. 40.50
Oberhemdeinsätze aus Rippikee mit Falten	M. 18.—

Stoffe für Herren- u. Knaben-Anzüge, Damenkostüme u. -Röcke im Preise bedeutend ermäßigt
Breite 140 cm das Meter M. 30.— 40.— 50.— 60.— usw.

Lange ganzseidene Damen-Halbhandschuhe zu außerordentlich wohlfeilen Preisen 8Knopf, M. 4.— 10Knopf, M. 4.50 12Knopf, M. 5.25 16Knopf, M. 6.—

Reinseidene Foulard-Selbstbinder Stück M. 16.50
Schleifen für Stehumlegekragen Stück M. 4.40 Regates Stück M. 12.75

Hübsche bestickte Batistkragen Stück M. 5.— 6.— 7.—
Moderne weiße Fichukragen Stück M. 15.— 16.50 21.50

Große Posten Reste und Einzelkleider

farbig und schwarz in Wolle, Seide, Samt und Waschstoffen

14. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Breslau 27. Juni 1921.

Der Sonntagabend brachte die Schar der 483 Delegierten und der sonstigen Tagungsteilnehmer, insgesamt 553, mit Breslaus Kollegenschaft zu einem schönen Festabend im reichgeschmückten Gewerkschaftshaus zusammen. Am Montag begannen die Verhandlungen. An ihnen nahmen in etwas größerer Anzahl auch weibliche Delegierte (ca. 40) teil; fröher mochten ihnen als Gäste bei Oberpräsident Zimmer, Stadtrat Neukirch, Bissell vom ADGB, Vertreter des österreichischen, des dänischen, des deutschsprachigen und des tschechoslowakischen Textilarbeiterverbandes der Tischschloßwarte, Johann Vertreter der „benachbarten“ deutschen Verbände der Bekleidungsarbeiter und der Hutmacher.

In den verschiedenen Begrüßungsansprachen gaben besonders die Vertreter Breslaus

passende Bilder aus Schlesiens Zeit schwerster Reaktion, wie sie einstmal über die Arbeiterschaft herrschte. Jetzt, nach dem Durchbruch in die reaktionäre Mauer sollten die Gedanken der Zusammengehörigkeit, der Einigkeit und eines gesunden Optimismus die Gesamtarbeiterschaft und auch die gegenwärtige Textilarbeiterjugend beherrschen.

Die vom Vorstand vorgeschlagene Tagesordnung wurde ohne Änderung angenommen.

Zum Bericht des Vorstandes (in sieben verschiedene Teile zerlegt, die von besonderen Referenten behandelt werden) gab Verbandsvorsitzender Hübsch den allgemeinen Teil. Es habe sich gezeigt, daß der gewerkschaftliche Tageskampf im wesentlichen der alte blieb und daß die alten bekannnten Kämpfer aus der Bewegung sich darüber auch am wenigsten Illusionen hingaben und mit alter Tatkraft den Aufgaben praktisch nahe treten. Das Arbeiten mit dem Beirat habe sich zeichnungslos vollzogen, insbesondere habe er volles Verständnis für die Notwendigkeit der Erhöhung der Streikunterstützungsfähigkeit wie auch der Beiträge gezeigt. Die vom Referenten kurz skizzierte ziffernmäßige Entwicklung des Verbandes haben wir ausführlicher bereits im Vorbericht dargelegt. Nach einer Stagnation im 2. und 3. Quartal vorigen Jahres erfolgte im 4. Quartal

wieder ein Aufschwung.

der bis heute anhält, so daß nach dem Stande vom April dieses Jahres die Mitgliederzahl 554 000 beträgt. Zur erfolgreichen Weiterarbeit wird Betriebsräten wie Angehörigen das notwendige Material zugehen. — Zu den Fragen der inneren Organisation und Verwaltung hob Hübsch kritisch ein nach der letzten Generalversammlung herausgetretenes Befahren der Berliner auf ziemlich einseitige Zusammenfassung der unbeforderten Vorstandsmittel hervor. Nicht die Frage nach beruflicher Fach-eignung, sondern die Frage: bist du UEBD-Mitglied habe dabei im Vordergrund gestanden. Es könne nicht im Willen der Generalversammlung liegen, daß eine Körperschaft, die

nach gewerkschaftlichen Gesichtspunkten

zu arbeiten habe, eine Zusammenfassung vorwiegend nach parteipolitischen Gesichtspunkten finde. — Hübsch erörterte die Verschmelzung der drei Gauen Sachsens zu einem Gau Dresden, notwendig geworden weniger aus agitatorischen Gründen als vielmehr aus organisatorischer Führung der Wohnbewegungen; ebenso wurden die Gauen Mecklenburgs und Vorpommerns zusammengelegt. Bei solchen Zusammenlegungen habe es sich nicht bewährt, daß man mehrere Gauleiter mit gleichem Rechten bestelle. Die notwendigen Reformen müßten deshalb geschaffen werden. — Eine ganze Anzahl neuer Geschäftsführer habe man eingesetzt, so daß die Gesamtzahl aller Verbandsbeamten einschließlich technischer Hilfskräfte

jetzt 731 beträgt. Absolut gesehen ist das eine erhebliche Zahl, auf die Mitgliedschaft umgerechnet jedoch nicht besonders hoch. Eine weitere Neuschöpfung war die Stelle eines ständigen Revisors zur Revidierung der Geschäftsführungen im Lande. Als Stellvertreter Säckels im Hauptvorstand (im Dezember 1920 als sächsischer Arbeitsminister berufen) hat eine Beiratsprüfung den Kollegen Josef Zinhais bestimmt, so daß Hübsch und Zinhais seitdem den Verbandsvorsitz haben. Für die Unterklassierer ist eine Unfallversicherung im Verband geschaffen worden. Die Filialen geben pro Kopf und Jahr 10 Pf., die Zentrale 5 Pf. für diese Kasse.

Von der letzten Generalversammlung in Plauen war dem Vorstand ein Antrag überwiesen worden, den

Druck des Verbandsorgans

der „Vorwärts“-Druckerei zu entziehen. Hübsch legte dar, daß der Antrag einen geschäftlichen Untergrund nicht hatte. Einzig und allein politische Gründe waren maßgebend. Alle eingeholten Kalkulationen waren teurer als die der „Vorwärts“-Druckerei. Schließlich sei die „Freiheit“ mit ihrer Kalkulation heruntergegangen und habe sich nach der billigeren „Vorwärts“-Kalkulation gerichtet. So sei mit dem 1. März d. J. (in Ausführung des Verbandsratsbeschlusses) das Fachorgan in Druck der „Freiheit“ übergegangen. — In der Frage der Arbeitsgemeinschaften sei am alten Standpunkt festzuhalten, das Wirken in den Arbeitsgemeinschaften zurecht nicht aufzuheben, ebenso habe Vorstand und Beirat den Standpunkt vertreten, daß die Betriebsratsorganisation nicht als Sonderorganisation, sondern nur im engsten Zusammenhang mit dem Verband wirken könne und der Weg der selbständigen Betriebsräte nicht zu beschreiten sei. Trotz der politischen Verschiedenheit habe sich in diesen praktischen Gewerkschaftsfragen Einmütigkeit im Vorstand und Beirat ergeben. — Hübsch erörterte noch die Errichtung von

Hochschulen für Betriebsräte

in Leipzig und Dresden durch den Verband. 53 Schüler waren daran beteiligt. Die Erfahrungen waren nicht unangenehm. Zwei Kollegen hat der Verband zur Hochschule nach Frankfurt a. M. entsandt. — Eine kurze Erörterung der Bestrebungen auf Verschmelzung und der Frage der Grenzstreitigkeiten, die keine erheblichen gewesen, beschloß die mit Beifall gelohnten Ausführungen.

Soziales.

Gesundheitsfürsorgetag und Jugendamt.

Der erste deutsche Gesundheitsfürsorgetag äußert in einer Resolution seine Bedenken dagegen, die in § 4 des Entwurfs eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes genannten Aufgaben dem Jugendamt zu unterstellen, da sie wichtige Teile der öffentlichen Gesundheitsfürsorge seien. Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Schulgesundheitspflege, die Seuchenerkennung, insbesondere die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, sei vorwiegend Gesundheitsfürsorge. Sie lasse sich nicht nach Altersklassen ausgliedern und sei Aufgabe des gesamten Gesundheitsfürsorge zusammenfassenden Gesundheitsamtes oder der entsprechenden Gesundheitsbehörde, deren Leitung ein fachlich geschulter Arzt innehaben müsse.

Der Gesundheitsfürsorgetag richtet weiter an Reichstag und Länder die Forderung, baldmöglichst für die Einbringung eines Gesundheitsfürsorgegesetzes Sorge zu tragen.

In unserem Bericht über den Gesundheitsfürsorgetag (Nr. 297) muß es zu Beginn des Referats des Stadtrats Silberstein heißen: „In seinen Zeitsagen spricht er die Ansicht aus, daß... und nicht, wie irrtümlich gesagt worden war, ... fordert er“.

Jugendveranstaltungen.

Berlin Arbeiter-Jugend Club-Berlin, Sekretariat: R. 22, 40, In den Zellen 22, Mittwoch, den 29. Juni:

Freizeitkassen: Schambeckstr. 100a. Vortrag: „Die großen Utopisten“. — Fremdenverkehr: Senefelderstr. 67. Vortrag: „Was wir von den Wäntzen wissen“. — Gildewitz: Lindenstr. 2. Diskussions: „Unsere Stellung in der deutschen Jugendbewegung“. — Rappiner: Döberlstr. 14. Diskussions: „Zweck und Ziele der Arbeiterjugend“.

Arbeiter Sport.

Turn- und Sportfest der Freien Turnerschaft. Im Berliner Süden hatten die Arbeiterportler am Sonntag ihren Festtag. Der imposante Festtag der 400 Turner und Sportler, sämtlich in Sportkleidung, die Mädchen mit roten Haarbinden geschmückt, setzte sich von der Turnhalle Weststraße aus unter Vorantritt der Arbeitermusiker in Bewegung. Tausende von Zuschauern füllten die Straßen. Vom Sportplatz am Urban aus fand dann der Straßenlauf der Jugendlichen über den Hermannplatz statt, bei dem der Osten als erster durchs Ziel ging, während bei den Männern der Süden mit gutem Vorsprung legte. Die Straßenlauf der Turnerinnen und Paarläufer (je ein Turner und eine Turnerin) folgten. Stadtverordneter Dittmer begrüßte als Kurator des Platzes die Arbeiterportler und wünschte ihnen unter allseitigem Beifall weiteren Erfolg bei ihrer Tätigkeit im Interesse der Volksgesundheit. Im geschlossenen Zuge ging es dann zur Turnhalle zurück.

Reisefahrten. Straßenlauf 3000 Meter. Männer 1. Süden I 7 Min. 54 Sec., 2. Norden B 8 Min. 51 Sec., Jugendliche 1. Osten 8 Min. 35 Sec., 2. Norden B 8 Min. 50 Sec. — Straßenlauf. Turnerinnen 9 x 100 Meter. 1. Norden B 2 Min. 29 Sec., 2. Süden 2 Min. 29 Sec. — 75-Meter-Lauf. Turnerinnen: 1. Frau Polmski-Norden B 11.1 Sec., 2. G. Schür-Dien 11.2 Sec. — 10 x 75-Meter-Stafette: Norden I. Norden B 1 Min. 58 Sec., 2. Süden 2 Min. 15.2 Sec., Mädchen 1. Süden 2 Min. 8.2 Sec. — Dreiführung: Männer 1. Licht-Süden 11.40 Meter, 2. Mohl-Dien 11.10 Meter. — Hochsprung: 1. Sperling-Süden 1.50 Meter, 2. Butter-Süden 1.45 Meter. — Kugelstoßen 15: Männer 1. Sperling-Süden 8.43 Meter, 2. Weiler-Weiß 8.16 Meter. Jugendliche 15: 1. Schmidt-Schöneberg 7.52 Meter, 2. Weigert-Schöneberg 7.10 Meter. — Gießen (50 Meter): 1. G. u. B. Gabel 7.2 Sec., 2. G. u. G. Gabel 7.4 Sec. — Faustball: Norden B—Süden I 67:67, Nord-Süden I 84:84, Schöneberg—Osten 31:46 Punkte. — Fußball, Jugendliche Norden B—Süden 7:4 (4:3). — Fußball, Turnerinnen Süden—Osten 16:1.

Arbeiter-Radsport-Club „Goldhahn“. Heute 7 Uhr Radrennfahrer-Tagung, Sonntag, den 27., Sitzung der Repräsentationskommission ebenfalls. — Freitag, den 1. Juli, Zusammenkunft der Teilnehmer nach der „Schönen Aussicht“, abends 7 Uhr, Sonntag, den 7. Juli.

Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Aufkleber und eine Nummer bei. Gütige Antworten trägt man in der Zuschrift an. Ein Brief, der nicht auf dem Briefkasten und nicht in der Redaktion abgeholt wird, wird nicht beantwortet.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus Cavalleria rusticana Bajazzi 7 Uhr	Volkshöhe Theater am Blowerplatz 7 Uhr: Der Bauer als Millionär Lessing-Theater Abendstück 7 1/2 Uhr: Die Ballerina des Königs (Konstantin, Öster) Deutsches Künstler-Theater Geständnis Ralph, Korff, Otto
Schauspielhaus Das Glück im Winkel 7 Uhr	Central-Theater 7 Uhr: Jlonka Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Tosca Friedr. Wilhelmstr. Th. 7 1/2 Uhr: Die Kleine aus der Hölle Kl. Schauspielhaus
Deutsches Theater 7 1/2 Uhr: Potasch u. Perlmutter Do. 7 1/2 Uhr: Potasch u. Perlmutter	7 1/2 Uhr: Reigen Kleines Theater 7 1/2 Uhr: Olga Limburg im Nur ein Traum Lustspielhaus 7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in Die spanische Pflanz Metropol-Theater 7 1/2 Uhr: Die blaue Mazur Neues Operntheater 7 1/2 Uhr: American-Girl Neues Volkstheater 7 Uhr: Die Lokalbahn Residenz-Theater 7 1/2 Uhr: Max Adalbert in 1919 (Ab dafür) Schiller-Theater, Charl.
Kammerspiele 7 1/2 Uhr: Zwei glückliche Tage Do. 7 1/2 Uhr: Zwei glückliche Tage	7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg Schloßpark-Theater Steglich, Schloßstraße 48 7 1/2 Uhr: Der Rangelhahnkeel Thalia-Theater
Gr. Schauspielhaus (Karlstraße) 7 1/2 Uhr: Die Weber (Anl. Abonn.) Do. 7 1/2 Uhr: Sommerschmerz (12. Abteilung & Abend)	7 1/2 Uhr: Mascottchen Th. am Kollenderplatz 7 1/2 Uhr: Die achte Gattin Das Versprechen hinterm Herd 7 1/2 Uhr: Der Vetter aus Dingsda Theater des Westens 7 1/2 Uhr: Minna von Barnhelm 7 1/2 Uhr: Morgen wieder lustig! Th. d. d. Kommandantenstr. 7 1/2 Uhr: Die goldene Freiheit Trianon-Theater 7 1/2 Uhr: Carola Töffe, Herm. Vallen- tia L. Lady Windermeres Fischer Waldner-Theater 7 1/2 Uhr: Der Kuhreigen Walhalla-Theater 7 1/2 Uhr: Scheldungsreise
Theater l. d. Königgrätzer Str. Mittwoch u. Donnerstag 7.30. Wit dem neuen Spiel 9 Uhr: Satan's Waife Charlotte Schultz Johannes Riemann Paul Bilds	WINTERTORTEN Varieté-Spielplan Rauchen gestattet!
Berliner Theater Abendstück 7.30 Uhr: SAS Millionen SOUPER Ralph Arur Roberts, Elise Müller, Uechl Hiltel, Her- bert Kiper, Paul Rehkopf	Hellesbühl-Theater Stettiner Sänger Anfang 7 1/2 Uhr Dönhofs-Brett Varieté u. Saut u. Gärten
Komödienhaus 7.30: Der blaue Engel	Alt-Heidelberg Oper von Pacchierotti Sts. 7 1/2 Uhr: Der Barbier v. Sevilla
Komische Oper Opernspielzeit Täglich 7 1/2 Uhr	Rose-Theater Wo die Schwalben nisten

Folles Caprice
Linienstr. 132 am Oranienbg. T.
Täglich 8 Uhr:
Schmerzmergelohnis
und
Liebe en gros
mit Ferd. Grönecker.
Berliner Prater
Kastanien-Allee 7-9
Täglich 7 1/2 Uhr:
Varieté
Wenn Engel streiken!
Operette in 3 Akten

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Die roten Schuhe

Th. a. Kottbuser Tor
Tel. Moritzpl. 16077
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger
— 10 Herren! —
Witz! Komik!
Urkom. Typen!
Größt. Lacherfolg
Vorv. 11-1/2 u. 4-6 U.
Insereate
im Vorwärts
bringen Erfolg!

Park-Restaurant
Südende
Südring 1224
Tanz-Abende
täglich
außer Montag
Beliebtes Freizeitspiel 3
(Sollendes Zus.) verkauft
Sollendes Freizeitspiel
Reine Bombardware. 1482

APOLLO
THEATER
Die große
Ausstattungs-Schau
Tip Tip Hurray!
Ueber 150 Mitwirk.
mit dem bekannten
Wilhelm Hartstein
Albert Paulig
Helm Sarnew
Hans Albert
Eise Scholcks
Orig.-Pferdereisen

Neue Welt
ARNOLD SCHOLZ
Hansstraße 105-114
Mittwoch, den 29. Juni
**Konzert und
Spezialitäten-
Vorstellung ::
II. groß. Kinderfest**
Kinderbelustigungen aller
Art: Wettrennen, Topf-
schlagen, Sackhüpfen,
Puppentheater, Fackelzug
Um 8 Uhr:
Aufsteigen des Luft-
ballons „Neue Welt“
Anfang 4 Uhr, Einlass 2 Uhr
Die Kaffeeküche ist von
2 Uhr ab geöffnet
Belustigungen vertieft vor
Reichenbergerstraße 7.

Warnung!

Persil-Fälschung

Wir haben festgestellt,
daß Persil-Fälschungen in täuschend ähnlichen Paketen mit wertlosem Inhalt im Verkehr sind, daher zu billigen Preisen angeboten werden können, wie es besonders im Straßen- und Markthandel in die Erscheinung getreten ist. Die Fälscher sind ermittelt und die Beschlagnahmen im Gange.

Wir warnen die Händlerschaft
vor diesen Fälschungen, da sich jeder durch den Verkauf solcher Ware großen Unannehmlichkeiten aussetzt.

Wir empfehlen den Hausfrauen,
um vor Fälschungen und Schaden geschützt zu sein, PERSIL nur in den einschlägigen Geschäften zu kaufen.

Der Preis für ein Paket echtes Persil beträgt nach wie vor M. 4.—

Henkel & Cie., Düsseldorf

Alles in den Schatten stellend
Leihhaus Brunnenstraße 5

sind unsere jetzigen Preise
Einmaliges Angebot! Nur 4 Tage!
Herren-Anzüge, teils auf Seide, Wert
bis 800 M., jetzt 300, 350, 400 M.
Ferner: Kreuzstiche, Seidmantel usw.
50% herabgesetzt. — Keine Lombardware.

Korpulenz?
Erkundigen Sie sich über die Erfolge von
Dr. Hoffbauers (ges. gesch.)
Entfettungs-Tabletten
Keine Schilddrüse Keine Abführmittel
Ausführl. Lit. gratis durch
Elefanten-Apotheke, Berlin SW 213
Leipziger Str. 74 (Dönhofspl.)
Ami Zin. 7192

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ene-, Alimenter-, Strafsachen, Steuern, Gnadengesuche, Landgericht Dr. v. K. r. ch. a. ch., Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 48 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz) (9-7) Glanz Erfolge! Beobacht. Tel.: Köniqstr. 3395

HÄNDLER!!
Neu eingetroffen:
Feldgrau-Hosen v. Mk. 80.— an
Pilot-Hosen „ 49.—
Lilawen, feldgrau, Sportform 155.—
Droll-Anzüge - Kaki-Anzüge - Zeltbahnjoppen etc.
Gattel & Wasserzug, Berlin Konr. 32
Zentr. 379

Nutzen jeder Art:
Rund, Flach, Quadrat u. Bandisen,
Gas-Ziede-Röhre, T-Träger u. U-Eisen,
Feldschmieden und Ambosse
sowie alle Lager lieferbar
Felix Kohls, Berlin C. 26, Dircksonstr. 12,
Rezeptions 18972. Gde. Holzstraße. Strömung 12972.

Ausnahme-Angebot

Billiges Kinder-Schuhwerk für die Ferien Leisen

Braun u. schwarz Segeltuch-Sandalen
mit kräftigen echten Ledersohlen

16⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁵⁰ 28⁵⁰
24-26 27-30 31-35 36-42

Grau Segelleinen-
Stiefel, starke Ledersohlen, 27-30 **34⁵⁰** Größe **42⁵⁰**
31-35

Schwarz Rindleder-
Sandalen, reine Ledersohlen, ge-
nogell. Größe 27-30 **29⁰⁰** Größe **36⁰⁰**
31-35

1a Rindbox-Stiefel Größe 27-30 Größe 31-35
mit echter Kappe u. R.-Chevreau-
Stiefel mit Lackkappe, besonders
gute Ledersohlen **79⁰⁰** **89⁰⁰**

Braune Sandalen, weiße Leinenschuhe,
Stiefel mit Zwischensohlen



Deutscher Metallarbeiterverb.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nach-
richt, daß unser Kollege,
der Schlichter

Adolf Freygang
Stranglitz 49

am 26. Juni gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 28. Juni,
nachmittags 1 Uhr, von der
Friedhofstraße des Röttischen
Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt. 92/17

Seine Frau unser Kol-
lege, der Schlichter

Barthold Schulz
Georgstr. 7

am 24. Juni.
Die Beerdigung findet
heute Mittwoch, 29.6., nachm.
8 Uhr, im Krematorium
Sammelschuldenweg, Riechholz-
straße, statt.
Regie-Beteiligung wird
ermöglicht.
Ehre Ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Die Graphologie
von H. Weller, Preis 7,50 M.,
Posta 1,50 M. Ausführliche An-
leitungen zur Beurteilung der
Handchrift, um aus derselben
Charakter, seelische Zustände,
Temperament, Fähigkeiten usw.
zu erkennen, mit 127 Schrift-
proben und Erklärungen. Jeder
Kauf d. Buch. erhält auf Wunsch
2. unser Institut eine genaue
Beurteilung seiner Handchrift
z. 2,50 M. - Dr. Weller, gratis.
Albrecht Donath, Verlag Leipzig 42.

Wllg. Ortskontentasse
für Berlin-Mariendorf
und Umgegend.

Auf Grund des § 14 ff. der
Wahlordnung wurde vom Ver-
band das Ergebnis der Wahl
vom 21. Juni 1921 wie folgt
festgestellt: Insgesamt sind ab-
gegeben 3092 Stimmen, davon
wurden als ungültig erklärt
8 Stimmen. Von den ver-
bleibenden 3084 Stimmen ent-
fallen auf Wahlvorläufer Nr. 1
286, auf Wahlvorläufer Nr. 2
2798 Stimmen. Demnach sind
größtenteils vom Wahlvorläufer
Nr. 1 2 Vertreter und vom
Nr. 2 4 Vertreter zu wählen,
wobei Nr. 1-2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19,
20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27,
28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35,
36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43,
44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51,
52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59,
60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67,
68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75,
76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83,
84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91,
92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99,
100, 101, 102, 103, 104, 105,
106, 107, 108, 109, 110, 111,
112, 113, 114, 115, 116, 117,
118, 119, 120, 121, 122, 123,
124, 125, 126, 127, 128, 129,
130, 131, 132, 133, 134, 135,
136, 137, 138, 139, 140, 141,
142, 143, 144, 145, 146, 147,
148, 149, 150, 151, 152, 153,
154, 155, 156, 157, 158, 159,
160, 161, 162, 163, 164, 165,
166, 167, 168, 169, 170, 171,
172, 173, 174, 175, 176, 177,
178, 179, 180, 181, 182, 183,
184, 185, 186, 187, 188, 189,
190, 191, 192, 193, 194, 195,
196, 197, 198, 199, 200, 201,
202, 203, 204, 205, 206, 207,
208, 209, 210, 211, 212, 213,
214, 215, 216, 217, 218, 219,
220, 221, 222, 223, 224, 225,
226, 227, 228, 229, 230, 231,
232, 233, 234, 235, 236, 237,
238, 239, 240, 241, 242, 243,
244, 245, 246, 247, 248, 249,
250, 251, 252, 253, 254, 255,
256, 257, 258, 259, 260, 261,
262, 263, 264, 265, 266, 267,
268, 269, 270, 271, 272, 273,
274, 275, 276, 277, 278, 279,
280, 281, 282, 283, 284, 285,
286, 287, 288, 289, 290, 291,
292, 293, 294, 295, 296, 297,
298, 299, 300, 301, 302, 303,
304, 305, 306, 307, 308, 309,
310, 311, 312, 313, 314, 315,
316, 317, 318, 319, 320, 321,
322, 323, 324, 325, 326, 327,
328, 329, 330, 331, 332, 333,
334, 335, 336, 337, 338, 339,
340, 341, 342, 343, 344, 345,
346, 347, 348, 349, 350, 351,
352, 353, 354, 355, 356, 357,
358, 359, 360, 361, 362, 363,
364, 365, 366, 367, 368, 369,
370, 371, 372, 373, 374, 375,
376, 377, 378, 379, 380, 381,
382, 383, 384, 385, 386, 387,
388, 389, 390, 391, 392, 393,
394, 395, 396, 397, 398, 399,
400, 401, 402, 403, 404, 405,
406, 407, 408, 409, 410, 411,
412, 413, 414, 415, 416, 417,
418, 419, 420, 421, 422, 423,
424, 425, 426, 427, 428, 429,
430, 431, 432, 433, 434, 435,
436, 437, 438, 439, 440, 441,
442, 443, 444, 445, 446, 447,
448, 449, 450, 451, 452, 453,
454, 455, 456, 457, 458, 459,
460, 461, 462, 463, 464, 465,
466, 467, 468, 469, 470, 471,
472, 473, 474, 475, 476, 477,
478, 479, 480, 481, 482, 483,
484, 485, 486, 487, 488, 489,
490, 491, 492, 493, 494, 495,
496, 497, 498, 499, 500, 501,
502, 503, 504, 505, 506, 507,
508, 509, 510, 511, 512, 513,
514, 515, 516, 517, 518, 519,
520, 521, 522, 523, 524, 525,
526, 527, 528, 529, 530, 531,
532, 533, 534, 535, 536, 537,
538, 539, 540, 541, 542, 543,
544, 545, 546, 547, 548, 549,
550, 551, 552, 553, 554, 555,
556, 557, 558, 559, 560, 561,
562, 563, 564, 565, 566, 567,
568, 569, 570, 571, 572, 573,
574, 575, 576, 577, 578, 579,
580, 581, 582, 583, 584, 585,
586, 587, 588, 589, 590, 591,
592, 593, 594, 595, 596, 597,
598, 599, 600, 601, 602, 603,
604, 605, 606, 607, 608, 609,
610, 611, 612, 613, 614, 615,
616, 617, 618, 619, 620, 621,
622, 623, 624, 625, 626, 627,
628, 629, 630, 631, 632, 633,
634, 635, 636, 637, 638, 639,
640, 641, 642, 643, 644, 645,
646, 647, 648, 649, 650, 651,
652, 653, 654, 655, 656, 657,
658, 659, 660, 661, 662, 663,
664, 665, 666, 667, 668, 669,
670, 671, 672, 673, 674, 675,
676, 677, 678, 679, 680, 681,
682, 683, 684, 685, 686, 687,
688, 689, 690, 691, 692, 693,
694, 695, 696, 697, 698, 699,
700, 701, 702, 703, 704, 705,
706, 707, 708, 709, 710, 711,
712, 713, 714, 715, 716, 717,
718, 719, 720, 721, 722, 723,
724, 725, 726, 727, 728, 729,
730, 731, 732, 733, 734, 735,
736, 737, 738, 739, 740, 741,
742, 743, 744, 745, 746, 747,
748, 749, 750, 751, 752, 753,
754, 755, 756, 757, 758, 759,
760, 761, 762, 763, 764, 765,
766, 767, 768, 769, 770, 771,
772, 773, 774, 775, 776, 777,
778, 779, 780, 781, 782, 783,
784, 785, 786, 787, 788, 789,
790, 791, 792, 793, 794, 795,
796, 797, 798, 799, 800, 801,
802, 803, 804, 805, 806, 807,
808, 809, 810, 811, 812, 813,
814, 815, 816, 817, 818, 819,
820, 821, 822, 823, 824, 825,
826, 827, 828, 829, 830, 831,
832, 833, 834, 835, 836, 837,
838, 839, 840, 841, 842, 843,
844, 845, 846, 847, 848, 849,
850, 851, 852, 853, 854, 855,
856, 857, 858, 859, 860, 861,
862, 863, 864, 865, 866, 867,
868, 869, 870, 871, 872, 873,
874, 875, 876, 877, 878, 879,
880, 881, 882, 883, 884, 885,
886, 887, 888, 889, 890, 891,
892, 893, 894, 895, 896, 897,
898, 899, 900, 901, 902, 903,
904, 905, 906, 907, 908, 909,
910, 911, 912, 913, 914, 915,
916, 917, 918, 919, 920, 921,
922, 923, 924, 925, 926, 927,
928, 929, 930, 931, 932, 933,
934, 935, 936, 937, 938, 939,
940, 941, 942, 943, 944, 945,
946, 947, 948, 949, 950, 951,
952, 953, 954, 955, 956, 957,
958, 959, 960, 961, 962, 963,
964, 965, 966, 967, 968, 969,
970, 971, 972, 973, 974, 975,
976, 977, 978, 979, 980, 981,
982, 983, 984, 985, 986, 987,
988, 989, 990, 991, 992, 993,
994, 995, 996, 997, 998, 999,
1000, 1001, 1002, 1003, 1004,
1005, 1006, 1007, 1008, 1009,
1010, 1011, 1012, 1013, 1014,
1015, 1016, 1017, 1018, 1019,
1020, 1021, 1022, 1023, 1024,
1025, 1026, 1027, 1028, 1029,
1030, 1031, 1032, 1033, 1034,
1035, 1036, 1037, 1038, 1039,
1040, 1041, 1042, 1043, 1044,
1045, 1046, 1047, 1048, 1049,
1050, 1051, 1052, 1053, 1054,
1055, 1056, 1057, 1058, 1059,
1060, 1061, 1062, 1063, 1064,
1065, 1066, 1067, 1068, 1069,
1070, 1071, 1072, 1073, 1074,
1075, 1076, 1077, 1078, 1079,
1080, 1081, 1082, 1083, 1084,
1085, 1086, 1087, 1088, 1089,
1090, 1091, 1092, 1093, 1094,
1095, 1096, 1097, 1098, 1099,
1100, 1101, 1102, 1103, 1104,
1105, 1106, 1107, 1108, 1109,
1110, 1111, 1112, 1113, 1114,
1115, 1116, 1117, 1118, 1119,
1120, 1121, 1122, 1123, 1124,
1125, 1126, 1127, 1128, 1129,
1130, 1131, 1132, 1133, 1134,
1135, 1136, 1137, 1138, 1139,
1140, 1141, 1142, 1143, 1144,
1145, 1146, 1147, 1148, 1149,
1150, 1151, 1152, 1153, 1154,
1155, 1156, 1157, 1158, 1159,
1160, 1161, 1162, 1163, 1164,
1165, 1166, 1167, 1168, 1169,
1170, 1171, 1172, 1173, 1174,
1175, 1176, 1177, 1178, 1179,
1180, 1181, 1182, 1183, 1184,
1185, 1186, 1187, 1188, 1189,
1190, 1191, 1192, 1193, 1194,
1195, 1196, 1197, 1198, 1199,
1200, 1201, 1202, 1203, 1204,
1205, 1206, 1207, 1208, 1209,
1210, 1211, 1212, 1213, 1214,
1215, 1216, 1217, 1218, 1219,
1220, 1221, 1222, 1223, 1224,
1225, 1226, 1227, 1228, 1229,
1230, 1231, 1232, 1233, 1234,
1235, 1236, 1237, 1238, 1239,
1240, 1241, 1242, 1243, 1244,
1245, 1246, 1247, 1248, 1249,
1250, 1251, 1252, 1253, 1254,
1255, 1256, 1257, 1258, 1259,
1260, 1261, 1262, 1263, 1264,
1265, 1266, 1267, 1268, 1269,
1270, 1271, 1272, 1273, 1274,
1275, 1276, 1277, 1278, 1279,
1280, 1281, 1282, 1283, 1284,
1285, 1286, 1287, 1288, 1289,
1290, 1291, 1292, 1293, 1294,
1295, 1296, 1297, 1298, 1299,
1300, 1301, 1302, 1303, 1304,
1305, 1306, 1307, 1308, 1309,
1310, 1311, 1312, 1313, 1314,
1315, 1316, 1317, 1318, 1319,
1320, 1321, 1322, 1323, 1324,
1325, 1326, 1327, 1328, 1329,
1330, 1331, 1332, 1333, 1334,
1335, 1336, 1337, 1338, 1339,
1340, 1341, 1342, 1343, 1344,
1345, 1346, 1347, 1348, 1349,
1350, 1351, 1352, 1353, 1354,
1355, 1356, 1357, 1358, 1359,
1360, 1361, 1362, 1363, 1364,
1365, 1366, 1367, 1368, 1369,
1370, 1371, 1372, 1373, 1374,
1375, 1376, 1377, 1378, 1379,
1380, 1381, 1382, 1383, 1384,
1385, 1386, 1387, 1388, 1389,
1390, 1391, 1392, 1393, 1394,
1395, 1396, 1397, 1398, 1399,
1400, 1401, 1402, 1403, 1404,
1405, 1406, 1407, 1408, 1409,
1410, 1411, 1412, 1413, 1414,
1415, 1416, 1417, 1418, 1419,
1420, 1421, 1422, 1423, 1424,
1425, 1426, 1427, 1428, 1429,
1430, 1431, 1432, 1433, 1434,
1435, 1436, 1437, 1438, 1439,
1440, 1441, 1442, 1443, 1444,
1445, 1446, 1447, 1448, 1449,
1450, 1451, 1452, 1453, 1454,
1455, 1456, 1457, 1458, 1459,
1460, 1461, 1462, 1463, 1464,
1465, 1466, 1467, 1468, 1469,
1470, 1471, 1472, 1473, 1474,
1475, 1476, 1477, 1478, 1479,
1480, 1481, 1482, 1483, 1484,
1485, 1486, 1487, 1488, 1489,
1490, 1491, 1492, 1493, 1494,
1495, 1496, 1497, 1498, 1499,
1500, 1501, 1502, 1503, 1504,
1505, 1506, 1507, 1508, 1509,
1510, 1511, 1512, 1513, 1514,
1515, 1516, 1517, 1518, 1519,
1520, 1521, 1522, 1523, 1524,
1525, 1526, 1527, 1528, 1529,
1530, 1531, 1532, 1533, 1534,
1535, 1536, 1537, 1538, 1539,
1540, 1541, 1542, 1543, 1544,
1545, 1546, 1547, 1548, 1549,
1550, 1551, 1552, 1553, 1554,
1555, 1556, 1557, 1558, 1559,
1560, 1561, 1562, 1563, 1564,
1565, 1566, 1567, 1568, 1569,
1570, 1571, 1572, 1573, 1574,
1575, 1576, 1577, 1578, 1579,
1580, 1581, 1582, 1583, 1584,
1585, 1586, 1587, 1588, 1589,
1590, 1591, 1592, 1593, 1594,
1595, 1596, 1597, 1598, 1599,
1600, 1601, 1602, 1603, 1604,
1605, 1606, 1607, 1608, 1609,
1610, 1611, 1612, 1613, 1614,
1615, 1616, 1617, 1618, 1619,
1620, 1621, 1622, 1623, 1624,
1625, 1626, 1627, 1628, 1629,
1630, 1631, 1632, 1633, 1634,
1635, 1636, 1637, 1638, 1639,
1640, 1641, 1642, 1643, 1644,
1645, 1646, 1647, 1648, 1649,
1650, 1651, 1652, 1653, 1654,
1655, 1656, 1657, 1658, 1659,
1660, 1661, 1662, 1663, 1664,
1665, 1666, 1667, 1668, 1669,
1670, 1671, 1672, 1673, 1674,
1675, 1676, 1677, 1678, 1679,
1680, 1681, 1682, 1683, 1684,
1685, 1686, 1687, 1688, 1689,
1690, 1691, 1692, 1693, 1694,
1695, 1696, 1697, 1698, 1699,
1700, 1701, 1702, 1703, 1704,
1705, 1706, 1707, 1708, 1709,
1710, 1711, 1712, 1713, 1714,
1715, 1716, 1717, 1718, 1719,
1720, 1721, 1722, 1723, 1724,
1725, 1726, 1727, 1728, 1729,
1730, 1731, 1732, 1733, 1734,
1735, 1736, 1737, 1738, 1739,
1740, 1741, 1742, 1743, 1744,
1745, 1746, 1747, 1748, 1749,
1750, 1751, 1752, 1753, 1754,
1755, 1756, 1757, 1758, 1759,
1760, 1761, 1762, 1763, 1764,
1765, 1766, 1767, 1768, 1769,
1770, 1771, 1772, 1773, 1774,
1775, 1776, 1777, 1778, 1779,
1780, 1781, 1782, 1783, 1784,
1785, 1786, 1787, 1788, 1789,
1790, 1791, 1792, 1793, 1794,
1795, 1796, 1797, 1798, 1799,
1800, 1801, 1802, 1803, 1804,
1805, 1806, 1807, 1808, 1809,
1810, 1811, 1812, 1813, 1814,
1815, 1816, 1817, 1818, 1819,
1820, 1821, 1822, 1823, 1824,
1825, 1826, 1827, 1828, 1829,
1830, 1831, 1832, 1833, 1834,
1835, 1836, 1837, 1838, 1839,
1840, 1841, 1842, 1843, 1844,
1845, 1846, 1847, 1848, 1849,
1850, 1851, 1852, 1853, 1854,
1855, 1856, 1857, 1858, 1859,
1860, 1861, 1862, 1863, 1864,
1865, 1866, 1867, 1868, 1869,
1870, 1871, 1872, 1873, 1874,
1875, 1876, 1877, 1878, 1879,
1880, 1881, 1882, 1883, 1884,
1885, 1886, 1887, 1888, 1889,
1890, 1891, 1892, 1893, 1894,
1895, 1896, 1897, 1898, 1899,
1900, 1901, 1902, 1903, 1904,
1905, 1906, 1907, 1908, 1909,
1910, 1911, 1912, 1913, 1914,
1915, 1916, 1917, 1918, 1919,
1

Kohlenwirtschaftsfragen.

Die Vollversammlung des Reichskohlenrates am Dienstag er- öffnete Bergrot Klein mit einem Nachruf auf die Opfer des Grubenunglücks von Mont Cenis, wobei die Versammlung sich von den Seiten erhob. Dann berichtete der Geschäftsführer des Reichs- kohlenrates, Bergbauplatzmann Hennhold, über die Kohlenlage: Im Januar bis April d. J. betrug die Steinkohlenförderung 44 1/2 Millionen Tonnen gegenüber 40 1/2 Millionen im gleichen Zeit- raum des Vorjahres, die Braunkohlenförderung 40 1/2 Millionen Tonnen (34), Koksproduktion und Braunkohlen-Briketts-Erzeugung je 9 1/2 Millionen (7 1/2); also ein erfreulicher

Kufflug

vor allem in den Leistungen des Steinkohlenbergbaues. Allerdings bleibt die Förderung noch um etwa 20 Prozent hinter den letzten Friedensjahre zurück, dagegen übersteigt die Braunkohlen- Briketts-Erzeugung die von 1913 um etwa ein Drittel. Aufgabe der Braunkohlenindustrie ist es, bei der augenblicklichen Unsicherheit in der Steinkohleneinfuhr auszuweichen und mit zur Erfüllung der gegenüber der Entente eingegangenen Verpflichtungen beizutragen. Gegenüber diesen Aufgaben müßten alle Maßnahmen auf die Schö- nung der

unbegrenzten Braunkohlenvorräte

zurücktreten. Das Aufheben der Ueberschichten habe einen täglichen Steinkohlenausfall von 100 000 Tonnen zur Folge. Die für den kommenden Winter notwendige Anflammerung von Brenn- stoffvorräten sei dadurch unmöglich geworden, man lege von der Hand in den Mund, was sich besonders unangenehm bei der Eisen- bahnen, den Elektrizitäts- und Gaswerken bemerkbar mache. Die In- dustrie leide weniger an Kohlenmangel als an dem Fehlen der besseren Kohlenarten infolge der Ententeleistungen. Frankreich ist nach wie vor entschlossen bis an die Grenze der deutschen Lei- stungsfähigkeit zu gehen und sich so von englischen und amerika- nischen Kohlenlieferungen gänzlich unabhängig zu machen. Angesichts der schlechten Kohlenversorgung in Deutschland müssen wir uns er- neut die Frage vorlegen, ob nicht durch eine wenigstens vorüber- gehende

Heberarbeit im Ruhrbergbau

zum mindesten bis zur Beseitigung der oberschlesischen Unruhen eine Verbesserung erzielt werden kann.

Die Eisenbahnbetriebslage ist in letzter Zeit für den Kohlentransport günstig. Die Weltkohlenförderung hat im ver- gangenen Jahre die Höhe der Friedensproduktion wieder erreicht, insbesondere dank der Ausdehnung des nordamerikanischen Kohlen- bergbaues. Auch die asiatische Kohlenförderung ist um 24 Proz. gestiegen, während in Europa, besonders in Deutschland und Eng- land, gegenüber den Friedensjahren ein Rückgang zu verzeichnen ist. Die englische Kohlenausfuhr ist von 68 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 29 Millionen Tonnen im Jahre 1920 zurückgegangen. Die Preisentwicklung auf dem Weltmarkt hat während des englischen Bergarbeiterstreiks eine gewisse Befestigung erfahren.

Der deutsche Kohlenbergbau betrachtet es als seine Ehrenpflicht, an der Einlösung des gegebenen Wortes mitzuwirken. Ausge- schlossen aber ist es, daß dabei auf keine Erloswirtschaft zurückge- griffen werden kann. Eine nähere Prüfung der Dinibanden ergibt, daß die Gewinne im Ruhrbergbau recht mäßig sind und in Anbe- tracht der Wertentwicklung hinter den Friedensgewinnen zurück- geblieben. Die schlimmen Wirkungen des

im Kriege betriebenen Raubbaues

auf den technischen Apparat der Betriebe stellen jetzt große finanzielle Anforderungen. Was der Kohlenbergbau zur Beilegung der Reparationsforderungen leisten kann, ist nur durch Erhöhung der Kohlenpreise zu erzielen. Ein solches Verlangen gebietet allerdings mit Rücksicht auf die großen Gefahren für das deutsche Wirtschafts- leben äußerste Vorsicht. Allerdings sei eine Erfüllung der einge- gangenen Verpflichtungen überhaupt nur dann möglich, wenn das oberschlesische Kohlenrevier ungeteilt bei Deutschland verbleibt. Kosten, das heute bereits den Löwenanteil an den östlichen Kohlen- leibern besitzt, hat keinen wirtschaftlich begründeten Anspruch auf das oberschlesische Revier. Für Deutschland ist die oberschlesische Kohle aber unentbehrlich. Ihr Verlust würde katastrophale Folgen für das deutsche Wirtschaftsleben mit sich bringen. (Beif. Beifall.)

Der Reichskohlenrat beschloß sich noch mit dem Kohlen- und dem preussischen Landessteuervertrag.

Im preussischen Hauptausschuß machte Handels- minister Fischel auf die bevorstehende schwere Kohlenknappheit aufmerksam. Die Förderung ist seit Januar ständig zurückgegangen und für den Sommer ist ein täglicher Ausfall von 40 000 Tonnen zu erwarten. Der Ausfall der oberschlesischen und englischen Kohle wirken mit die Erfüllung des Spe-Abkommens verschlechtert die Lage. — Ein Antrag der bürgerlichen Parteien und der Sozial- demokraten will für Arbeiterleistungen einen Mehrbetrag von 10 Millionen Mark einsehen. Die Abstimmung steht noch aus.

Der Bruder seines Bruders. Die preussische Regierung läßt er- fahren, daß es sich bei dem neuen preussischen Bevollmächtigten in München nicht um den Kappisten Schellen handelt. Tatsächlich war der neuernannte Vertreter Preußens in Bayern, so schreibt die „Soz. Korr.“, zur Zeit des Kapp-Bußches Vondrat des Kreises Limburg und ist — der Bruder des Kapp-Bußches. Unter der Mera Stegerwald ist er vor kurzem von seinem abgelegenen Vondrats- posten als Referent in das Staatsministerium berufen worden (durch dessen Hilfe) und diese kurze Tätigkeit in nächster Nähe seines Bruders hat ihm als Sprungbrett nach München genügt.

Gegen parlamentarische Rüffelungen. Der Geschäftsordnungs- ausschuss des Landtags trat am Dienstag in die dritte Lesung der Abänderungsbestimmungen zur Geschäftsordnung ein. Der Aus- schuss will insbesondere die Nachbefugnisse des Präsidenten gegen Abgeordnete, die sich seinen Anordnungen anhaltend wider- setzen, erweitern. Von sozialdemokratischer Seite ist ein Antrag eingebracht, der dem Präsidenten das Recht gibt, einen Abgeordneten von der Sitzung auszuschließen im Falle gröblicher Verletzung der Ordnung, oder beharrlicher Weigerung, den Anordnungen des Präsidenten gegenüber. Ein Zentrumsantrag verlangt eine Ver- fassungsänderung und eine Veränderung des Diäten- gesetzes dahin, daß Verletzungen der Ordnungsbestimmungen der Geschäftsordnung mit zeitweiser Entziehung der Anwartschaft auf die Berechtigung zur freien Eisenbahnfahrt geahndet werden. Voraussichtlich wird am Mittwoch die dritte Lesung beendet werden.

Schwarz-weiß-rot — die Kapitalistenfrage. Der Deutsche Industrie- und Handelstag überläßt uns eine Ent- scheidung, in der er den Reichstagsbeschluss in der Fluggenfrage „bedauerlich“ und „entscheidend“ über die Befestigung der schwarz-rot-goldenen Wäse in der Handelsflagge fordert. — Schwarz- weiß-rot entwickelt sich immer deutlicher zur Farbe des Kapi- talismus. Dabei ist folgende Beobachtung interessant: Während die Deutschen die schwarz-rot-goldene Flagge als „Audenfehne“ titulieren, steht der jüdische Kapitalis- mus genau mit seinen christlichen Klassenangehörigen im Lager von Schwarz-Weiß-Rot, wie ja auch im Reichstag die Vertreter des Börsen- und Bankkapitals durchgehend für Schwarz-weiß-rot ge- stimmt haben.

Der Abtransport der internierten Rotgardisten. Die im August vorigen Jahres infolge Grenzüberbreitung in Deutschland internierten 50 000 russischen Rotgardisten sind im wesent- lichen heimtransportiert. Zurückgeblieben sind nur etwa 500 Kranke, weil die Sowjetregierung nicht rechtzeitig Lazarettzüge nach Riga zu senden vermag, ferner etwa 800 Internierte, die in Deutschland bleiben wollen, weil sie ausgesprochene Gegner des Bol- schewismus sind. Diese 800 sind im Lager Lichtenhorst im Kreise Neupfad am Ribbenberge gesammelt worden und arbeiten zum Teil in der Moorkultur, zum Teil in der Landwirtschaft.

Ausnahmezustand und Jagowfreiheit

Im Reichstag veruchte am Dienstag auf keine Anfragen hin das Reichsjustizministerium das Vorgehen gegen das Breslauer U.S.P.-Blatt zu rechtfertigen; die Regierung gab Auskunft über den Stand der Wohnungsfürsorge, wobei sie von Unterlassungsfinden früherer Zeiten sprach. Entsprechend dem vom Reichstag ange- nommenen Antrag (Rüf. Frankens (Soz.)) werden die Sonder- gerichtsurteile auf Gnadenverweisung hin geprüft.

Beim Nachttragsetat für das Reichsministerium des Innern forderte

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.) unter Angriffen auf Minister Dr. Gradnauer und Häufig Aushebung des Ausnahmezustandes in Ostpreußen, Provinz Sachsen und Bayern.

Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer:

Der Bericht der „Freiheit“ über meine Ausführungen im Haushaltsausschuß ist ein Muster un wahrhaftiger Bericht- erstattung. Ich habe mich ausdrücklich auf den Boden der Er- klärung des Reichstanzlers gestellt, daß der Ausnahmezustand so schnell wie möglich abgebaut wird. Ich habe das meiste dazu ge- tan, um ihn in Sachen abzuschaffen. Meine Stellung zum Aus- nahmezustand ist ganz anders als sie Herr Rosenfeld darstellt. Aber auf meine Meinung kommt es dabei gar nicht an. Ich muß

die Politik einer Koalitionsregierung

gegenüber den Ländern vertreten. Die Unabhängigen haben es ja leichter, die treten in keine Koalitionsregierung ein. Wir kommen nicht darum herum, daß eine Mehrheit des Reichstags die Aufhebung des Ausnahmezustandes abgelehnt hat. Wir haben weiter den Widerstand großer Länder zu überwinden. Da- her bin ich darauf angewiesen, mit den Landesregierungen über diese Dinge zu sprechen und sie möglichst zu überzeugen, daß der Ausnahmezustand abgebaut werden muß. Für den Vorgang in Württemberg muß man unterscheiden zwischen der Verfassungs- mäßigkeit des Verbots einer Zeitung und der Zweckmäßigkeit. Die Maßnahmen gegen das kommunistische Blatt habe ich persönlich nicht gebilligt und bin der württembergischen Regierung besonders dankbar, daß sie auf meine Vorstellungen hin die Besetzung auf- gehoben hat. Die Linke würde sicher sehr entrüstet sein, wenn die Regierung etwa gegen rechts bestehende Ausnahmemah- nungen aufheben wollte. Die äußerste Linke könnte aber zur Be- festigung des Ausnahmezustandes viel beitragen, wenn sie auf die Politik der Gewalttätigkeiten verzichtete. Dr. Rosenfeld begeistert sich plötzlich für hohe Strafen — allerdings gegen die Organisation (Herrlich (Unruhe links)). Die Aufhebungsentscheidung richtet sich gegen alle Volksgruppen. In der ostpreussischen Einwohnerversam- lung gibt es z. B. auch viele Arbeiter. Ich bin durchaus für

äußerst milde Strafen.

auch bei der jetzigen Aufhebung. Ich erwarte weniger von den Strafen als von der Einflucht der Bevölkerung. (Rachen links.) Wir können aus all diesen Schwierigkeiten nur herauskommen, wenn die Bevölkerung endlich einsteht, daß wir mit den Kämpfen von links gegen rechts und rechts gegen links unserem Volke nicht näher, sondern nur neues Unheil bringen. Ich hoffe, daß auch diejenigen, die jetzt erbittert sind über die Aufhebung der Selbstschut- zorganisationen, zu besserer Einsicht kommen und versuchen, mich in gemeinsamer Arbeit das Volk aus den gegenwärtigen Schwierig- keiten herauszuführen. (Beifall.)

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Es besteht kein grundsätzlicher Gegensatz zwischen Gradnauer und mir. Dr. Rosenfeld ist ja ein sehr mißtrauischer Herr; ich glaube, er hegt jetzt sogar

Mißtrauen gegen seine eigene Tätigkeit

als Justizminister. Tatsächlich sind wir der Auffassung, daß wir überall im Reich ohne Ausnahmezustand auskommen können, auch in Ostpreußen. Die Verordnung in Württemberg ist gerade unter Gradnauers Mitwirkung aufgehoben worden. Wegen der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Ostpreußen hat der Minister im Ausschuss über die Gründe des preussischen Staatsministeriums und des Reichswehrministeriums referiert, sich aber deren Auffas- sung nicht zu eigen gemacht. Den Ländern gegenüber muß man diese Fragen bei dem föderativen Charakter des Reichs pfleglich behandeln. Gerade der unabhängige Minister Kurt Eisner hat Bayerns föderative Selbständigkeit am stärksten betont. Meine Fraktion wird nach wie vor für Aufhebung des Ausnahmezustandes auch in Ostpreußen eintreten.

Reichsjustizminister Schiffer:

Die Behauptung Dr. Rosenfelds, daß die Erklärung v. Ja- gows die Unrichtigkeit meiner Darstellung vor einigen Tagen be- weise, ist irrig. Der Beschluss des Reichsgerichts, durch den v. Jagow von der Vollstreckung des Haftbefehls befreit wurde, ist im März ergangen, unter Hinterlegung einer Sicherheit in Höhe von einer halben Million Mark. Den Antrag auf Haftentlassung hatte der Verteidiger v. Jagows im September v. J. damit begründet, daß v. Jagow in seiner Jugend an schwerer Tuberkulose gelitten habe und viel Bewegung in frischer Luft und kalte Abreibungen nicht erdulden könne. (Zuruf links: Das ist bla- mabel für Sie!) Am 9. November 1920 wurde ein neuer An- trag vom Verteidiger gestellt. Auch dieser gründete sich auf den

Gesundheitszustand des Beschuldigten; ihm lag ein ärztliches Gutachten bei, worin auf die in der Jugend durchgemachte Tuberkulose und eine zurzeit noch bestehende Lebererkrankung hin- gewiesen wurde. (Hellerkeit links.)

Abg. Mittwoch (U. Soz.) verlangt Beseitigung des Ausnahme- zustandes in Ostpreußen.

Abg. Rosenfeld (U. Soz.): Der Behauptung Minister Schiffers über den Krankheitszustand v. Jagows steht die Erklärung v. Ja- gows in der „Kreuzzeitung“ entgegen, wo er behauptete, daß er seit dem Kapp-Bußch überhaupt nicht krank gewesen sei. Über Herr v. Jagow hat ja eine halbe Million als Kaution gestellt. Darin kommt der Klassencharakter unserer Justiz zum Ausdruck. Ein Ar- beiter ist wegen Lungentuberkulose noch niemals aus der Haft ent- lassen worden. Der Richter Löffler wird auch jetzt noch nicht enthaftet, obwohl er inzwischen Abgeordneter geworden und außer- dem sehr schwer tuberkulös ist. Dr. Gradnauer sagte, mit schallen- den Reden wäre nichts zu erreichen. Er hat in seiner Jugend sehr viele schallende Reden gehalten. Damals hat er uns bei weitem besser gefallen. Ich habe seine gestrigen Ausführungen stenogra- phisch getreu wiedergegeben und muß daher entschieden den Vor- wurf der Unwahrhaftigkeit meiner Berichterstattung zurückweisen. Der Wunsch Gradnauers, die Landesregierungen zu überzeugen, scheint uns bei Rahr völlig zwecklos zu sein.

Reichsjustizminister Schiffer:

Wo ich Einfluß besitze, vertritt ich auch die Menschlichkeits- grundsätze und werde sie immer auch in Zukunft in die Tat um- setzen. Meine Zuständigkeit ist aber begrenzt. Der Jagow-Beschluss des Reichsgerichts unterliegt nicht meiner Zuständigkeit. Vor allem aber wollen Sie berücksichtigen:

Nian hängt niemanden, ehe man ihn nicht hat.

Sie wissen doch heute noch nicht, wo Herr v. Jagow steht. Dann ist aber wohl richtig, um sein Erscheinen vor Gericht zu erzwingen, ihm eine Kaution aufzuerlegen, die im Verhältnis zu seiner finan- zialen Leistungsfähigkeit steht. (Zuruf Dr. Rosenfelds.) Auch ein Ar- beiter wird bei Vorlegung eines Attestes von der Untersuchungs- haft verhaftet. Die Grundsätze der Menschlichkeit müssen unbe- schadet der Autorität des Gesetzes zur Geltung kommen.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Die Richter wissen ganz genau, was von den einflussreichen Kreisen gewünscht wird, ihre Unab- hängigkeit steht ja nur auf dem Papier. Als ich Minister war, sagte mir ein hoher Ministerialbeamter, die Verlegung von Straf- richtern zur Justiz sei sehr einfach, man brauche nur an den Landgerichtsdirektor zu telefonieren. Vielleicht gibt der Minister einen Rundschreiben heraus, daß Arbeiter gegen eine Sicherheit von 50 M. Arbeitslose von 5 M. freigelassen werden?

Reichsjustizminister Schiffer:

Wir haben sehr hohe Belohnungen ausgesetzt auf die Ergrei- fung mehrerer Kappisten. (Abg. Ad. Hoffmann: In den Kapp- Tegen haben Sie ihnen Straffreiheit zugesichert.) Die vollkommen beweislosen Vorwürfe gegen die Unabhängigkeit unserer Richter

müß ich zurückweisen, das sind objektive Unrichtigkeiten. (Beifall.)

Abg. Kunert (U. Soz.): Warum ist die so bringende Schu- lfrage noch nicht vor den Reichstag gebracht?

Der Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes wird gegen die sozialistische Linke abgelehnt. Die Gewährung der Freiheitsarten an Reichsratsmitglieder wird eingeschränkt.

Abg. Dr. Schreiber (Z.) bittet, für die notleidende Wissen- schaft im nächsten Etat statt 1 Million 5 Millionen wieder ein- zusetzen.

Staatssekretär Schulz: Wir sind dem Vorredner für sein In- teresse dankbar, leider kann aber das Finanzministerium die Mittel nicht bewilligen.

Abg. Dr. Moses (U. Soz.) fordert eine abschließende Verlust- liste über den Krieg.

Ein Regierungsvertreter verweist auf die hohen Kosten. Die Ermittlung ist soweit gebiegen, daß eine solche Zusammenstellung in aller kürzester Zeit veröffentlicht werden kann.

Donnerstag 2 Uhr: Kleine Vorlagen. Interpellation über die Sanktionen. Nachttragsetat. Schluß 6 1/2 Uhr.

Der Reichstag wird wahrscheinlich seine Sitzungen bis in die nächste Woche ausdehnen müssen. Vielleicht wird auch die oberschlesische Frage, die am Dienstag den Auswärtigen Ausschuss beschäftigt hat, im Plenum noch zur Verhandlung kom- men. Ferner verlautet, daß der Reichstanzler wenigstens in großen Zügen das Steuerprogramm der Reichsregierung noch vorzutragen gedenkt.

Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ findet es zu dünn, daß der Justizminister Schiffer Herrn Traugott v. Jagow, den Kapp- Rebellen, im Reichstag für krank und hastunfähig erklärt, während Jagow selber in einem Schreiben an sie verifiziert, daß er seit März 1920 auch nicht einen Tag krank gewesen ist. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ verlangt Aufklärung über diesen merk- würdigen Widerspruch. Werden wir nun vielleicht Aufklärung be- kommen?

Wirtschaft

Deutschlands Zahlungen an die Entente.

Ueber die Zahlungen, die Deutschland bisher auf Grund des Friedensvertrages geleistet hat, veröffentlicht die Reparations- kommission der Entente folgende Mitteilung:

Die deutsche Regierung hat soeben aus das Konto der Repara- tionskommission eine neue Zahlung von 44 Millionen Gold- mark in europäischer Währung geleistet. Diese Zahlung wird zur Tilgung der deutschen Reichsschuldwechsel verwendet werden, die auf Grund des Artikels 5 des Zahlungsplanes ausgestellt worden sind.

Artikel 5 schreibt vor, daß Deutschland bis Ende Mai eine Milliarde Goldmark in Gold oder ausländischen Devisen oder in ausländischen Wechseln oder in Reichsschuldwechseln mit drei Monaten Laufzeit zu bezahlen hat. Der augenblickliche Stand der Ausführung dieses Artikels ist folgender:

Der Ende Mai übergebene Dreimonatswechsel, lautet auf 529 573 000 Goldmark, die ausgeführte Barzahlung zur Erreichung des Betrages von einer Milliarde beträgt 160 427 000 Goldmark, das sind insgesamt also eine Milliarde Goldmark. Deutschland hat bis jetzt zwecks Tilgung der Schuldwechsel insge- samt 63 940 000 Goldmark gezahlt. In dieser Summe ist die soeben geleistete Zahlung von 44 Millionen Goldmark enthalten.

Die seit Mai des Jahres geleisteten Barzahlungen be- laufen sich mithin auf insgesamt 244 376 000 Goldmark. Die eben- genannten Zahlen können noch geringfügige Änderungen erfahren.

Norddeutsche Gummi- und Gussperchavarenfabrik vorm. Jon- robert u. Reimann, W.-Gef., Berlin. Die Generalversammlung ge- nehmigte die Jahresrechnung für 1920, wonach sich ein Verlust von 613 180 M. ergibt, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Es wurde beschlossen, das Grundkapital um 3 Mill. M. Proz. Vor- zugsaktien zu erhöhen. 1 1/2 Mill. M. davon sollen zur Ver- sorgung der Verwaltung verbleiben zwecks Begehung an Geschäfts- freunde zur dauernden Beteiligung. Die Kapitalerhöhung erfolgt zur Lösung des stark belastenden Bankredits, ferner zur Be- schaffung neuer Mittel zum vorteilhaftesten Einkauf von Rohmaterial-

lien, sowie zur Reorganisation des Fabrikbetriebes. Hierunter versteht die Verwaltung insbesondere die Beschaffung von neuen, kleinen modernen Einrichtungen, an denen es bisher gefehlt hat. Mit dieser Maßnahme könne der Betrieb verdreifacht werden, zumal in aller Nähe das Mariendorfer Werk wieder in Be- trieb zu nehmen beabsichtigt sei. Hierfür seien Rohstoffe, insbe- sondere Rohgummi nötig. Gegenwärtig sei die Zeit für den Ein- kauf von Rohgummi sehr günstig infolge der niedrigen Einkaufspreise. Am laufenden Jahre sei die Gesellschaft außerordent- lich stark beschäftigt, insbesondere in der Spielwarenfabrikation. Die Umsätze seien im Steigen begriffen. Wenn das abgelaufene Ge- schäftsjahr einen Verlust gebracht habe, so sei doch zu berücksichtigen, daß die Werte des Unternehmens am Tempelhofer Ufer und in Mariendorf ein Objekt darstellen, das infolge seiner Goldwertig- keit eine erhebliche Reserve sei. Hier wird also zur Be- schönigung der Bilanz zugegeben, daß der tatsächliche Ver- mögensstand besser ist, als ihn der Geschäftsbericht zeigt. Wie- viel mehr ist das erst bei diesen Gesellschaften der Fall, die mit Ge- winnen abschließen!

Neckar-Alten-Gesellschaft in Stuttgart. Die zum Zweck des Ausbaues des Neckars von Mannheim bis Biebingen und zum Bau und Betrieb von Wasserkraftwerken an der Neckarwasserstraße mit einem Aktienkapital von 300 000 000 M. unter Mitwirkung des Reichs und der Länder Württemberg, Baden und Hessen gegründete Neckar- Aktien-Gesellschaft wird demnächst zur Durchführung des ersten Teils des Bauprogramms 350 000 000 Mark fünfprozentige mündelsichere Teilschuldverschreibungen ausgeben. Die Teilschuldver- schreibungen sollen auf die zu bauenden Kraftwerke hypothetisch sicher gestellt werden. Außerdem werden sowohl Kapital wie Zinsen durch die gemeinschaftliche Garantie des Reichs sowie der Länder Württemberg, Baden und Hessen gesichert. Der Ausgabebetrag ist auf 99 Prozent festgelegt. Voranmeldungen werden von allen deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen entgegengenommen.

Ein englischer Trust für Sowjetrußland. Der Verwaltungsrat der russisch-asiatischen Korporation in London gibt die Bildung eines großen Trustes bekannt zur Ausbeutung von Bergwerken in Sibirien. Auf Grund des britisch-russischen Handelsvertrages seien Verhandlungen aufgenommen worden, welche die Erneuerung der von der Sowjetregierung annullierten Konzessionen und die Wiederaufnahme der Arbeit verfolgen.

